



FONTES  - Quellen und Dokumente zur Kunst 1350-1750
Sources and Documents for the History of Art 1350-1750

Franciscus Modius' Gedicht zum Frontispiz der *Historiae Siciliae et
Magna Graeciae* von Hubertus Goltzius

Aus:

*Sicilia et Magna Graecia sive historiae urbium et populorum
Graeciae ex antiquis numismatibus restitutae
Liber Primus*

*Huberto Goltzio Herbipolita Venloniano cive Romano
auctore et sculptore*

Brugis Flandrorum An. A. Christo Nato MDLXXVI

Herausgegeben, ins Deutsche übersetzt und kommentiert von Claudia Echinger-
Maurach und Gregor Maurach

FONTES 92

[21.04.2021]

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-73162

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7316>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007316>

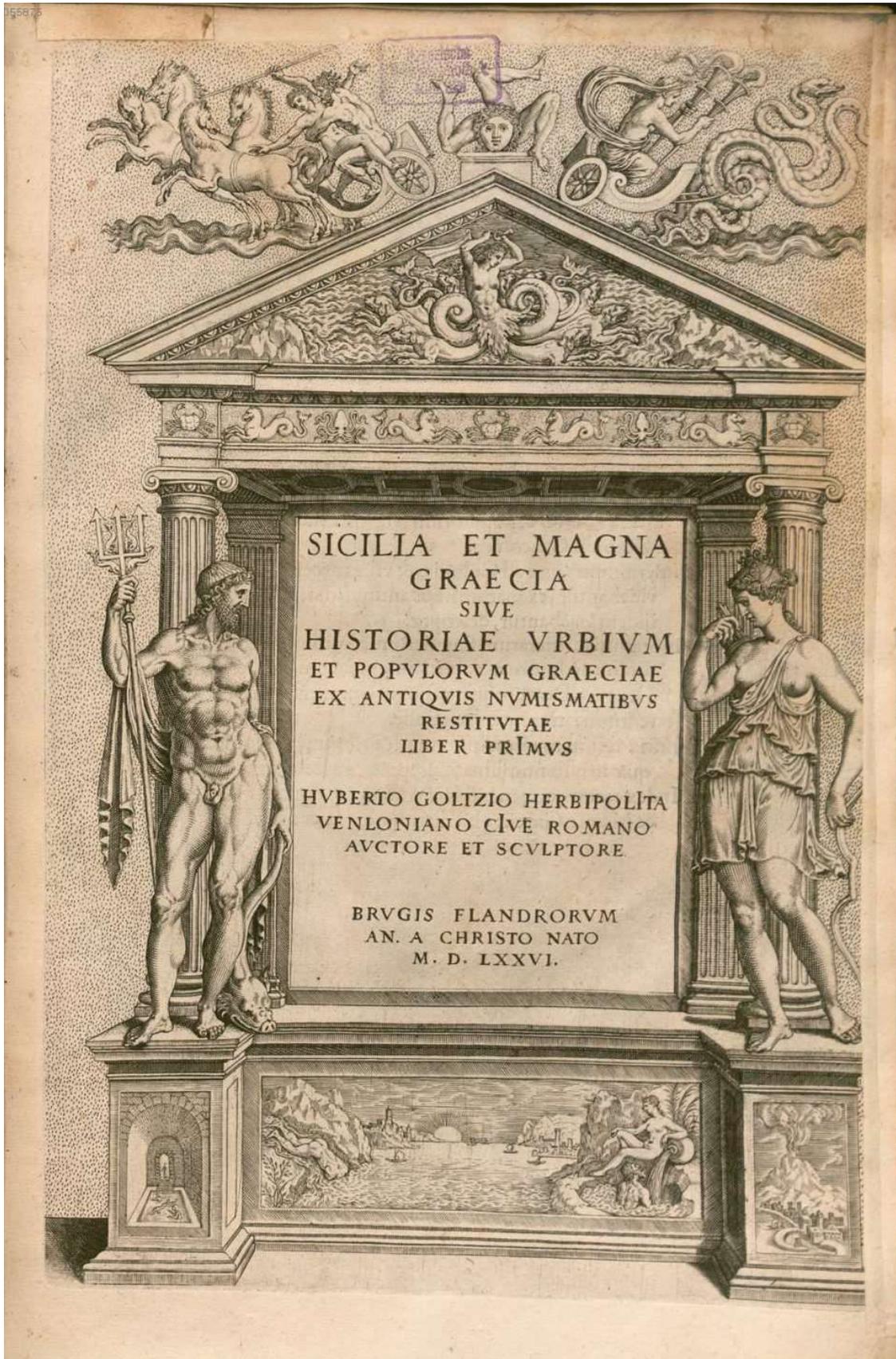


Abb. 1 Hubert Goltzius, *Sicilia Et Magna Graecia Sive Historiae Urbium Et Populorum Graeciae Ex Antiquis Numismatibus Restitutae*, (Brvgis Flandrorvm 1576), Frontispiz

Inhaltsverzeichnis

1. Kurze Einführung in Leben und Werk des Franciscus Modius <i>Claudia Echinger-Maurach</i>	4
2. Franziskus Modius' aus Brügge Gedicht auf das Frontispiz der <i>Geschichte Siziliens und der Magna Graecia</i> , die Hubertus Goltzius aus Würzburg und Venlo, der berühmte Altertumskenner, wiederentdeckte <i>Gregor Maurach</i>	12
3. Würdigung <i>Gregor Maurach</i>	15
4. <i>Francisci Modii Brugensis in Frontispicium Historiae Siciliae et Magna Graeciae ab Huberto Goltzio Herbipolita Venloniano, cive Romano, antiquario celeberrimo restitutae</i> (Abschrift des lateinischen Textes)	16
5. Faksimileseiten des Gedichtes	19
6. Bildanalyse des Frontispizes <i>Claudia Echinger-Maurach</i>	22
7. Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	34
8. Faksimileseiten der Münzen	37
9. Abbildungsnachweis	46

1. Kurze Einführung in Leben und Werk des Franciscus Modius

Claudia Echinger-Maurach

Der unter dem latinisierten Namen Franciscus Modius bekannte Frans de Maulde wurde am 4. August 1556 in Audenburg (Oudenburg) bei Brügge geboren.¹ Am 23. Juni 1597 starb er noch nicht ganz 42-jährig in Aire-sur-la-Lys (heute im Departement Pas-de-Calais) als Kanonikus der Stiftskirche Saint-Pierre.² Auf eine Abstammung aus einer adeligen Brügger Familie deutet auch sein Portrait, das Theodor de Bry für Jean-Jacques Boissards *Icones quinquaginta virorum illustrium doctrina & eruditione...* in Frankfurt am Main gestochen hat und das nach Modius' Tod 1599 erschienen ist (Abb. 2).³ Der Portraitierte steht vor einer Säulenarkade reich gekleidet in spanischer Tracht, ein gefütterter, kurzer Mantel liegt frei über seinen Schultern, seine Rechte ruht auf dem Degenkorb. Drei Reihen einer goldenen Kette liegen auf seiner Brust. Auf der Brüstung vor ihm liegt ein Kranz aus kleinen Blättern, den man wohl als Dichterkrone auffassen darf. Das Gesicht ist knochig, fast mager zu nennen, kurz geschnittenes Haar und ein Schnurrbart zieren es.



Abb. 2 Theodor de Bry (attr.), Bildnis des Franciscus Modius, 1599, Stich

¹ Seibt 1882, S. 8.

² Seibt 1882, S. 49.

³ Siehe das Digitalisat der Universitätsbibliothek Wien: Boissard, Jean Jacques, Bry, Theodore de (Hrsg.), *Icones quinquaginta virorum illustrium doctrina & eruditione praestantium ad vivum effictae. Cum eorum vitis descriptis* 4. Pars, per Theodorum de Bry, Frankfurt 1599, S. 6 (Bildnis), 7-10 (Vita). Zu Boissards *Icones* und zur Zuschreibung der Stiche siehe Wartmann 1995, S. 50-53, zum Portraistich des Modius siehe auch Seibt 1882, S. 52f.

Dieses strenge, vom Leben gezeichnete Antlitz mit seinen lebhaft-konzentriert blickenden Augen paßt daher auch vorzüglich zu Modius' bedeutend schlichterer Kleidung (wie sie wohl auch die Jesuiten im 16. Jahrhundert trugen), in der ihn ein Stich des Philip Galle zeigt (Abb. 3).⁴ Aus der Inschrift über dem Portrait erfahren wir, daß der Dargestellte bereits in Aire verstorben sei; die Jahreszahl 1590 kann sich nicht auf seinen Tod, möglicherweise aber auf den Antritt seines Kanonikates beziehen.

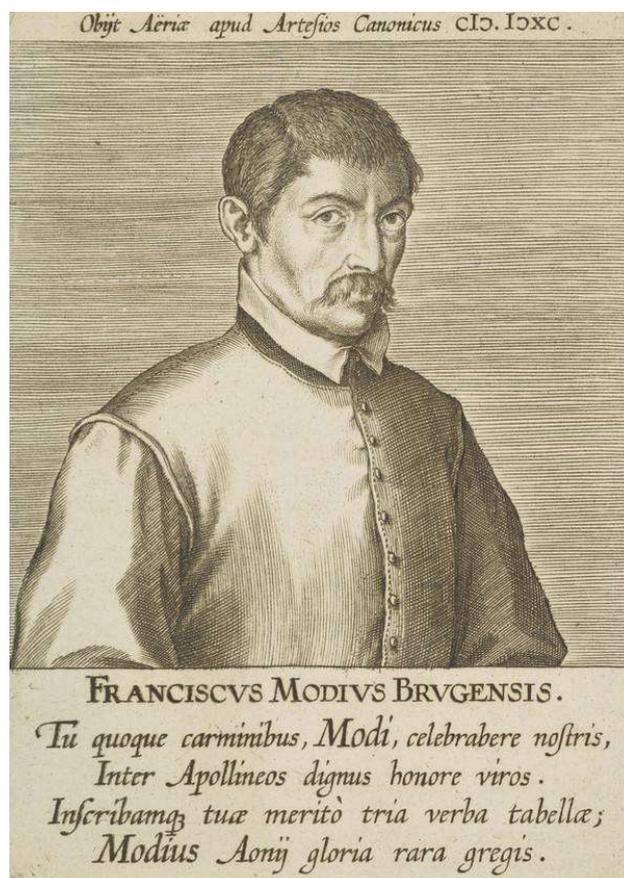


Abb. 3 Philip Galle, Portrait des Franciscus Modius, Stich

An dieses zweite Portrait lehnte sich später ein weiterer Stecher an, der das Vorbild verkleinerte, um es zusammen mit 15 weiteren Gelehrten auf einer Tafel in Paul Frehers *Theatrum Virorum Eruditione Clarorum: In Quo Vitae & Scriptae ... Repraesentantur*, das 1688 in Nürnberg erschien, abdrucken zu können (Abb. 4). Das Bildnis fand auf der Tafel 76 in der ersten Reihe rechts außen Platz; die kurze Vita des Modius ist auf den Seiten 1492f. eingerückt.⁵

⁴ Das Exemplar im Amsterdamer Rijksmuseum wird ca. 1602-1604 datiert. Das Portrait findet sich in folgenden Büchern abgedruckt: *Illustrium Galliae Belgicae Scriptorum Icones et Elogia*, Ex Museo Auberti Miraei Canonici Antv., Antverpiae, Apud Theodorum Gallaeum, MDCVIII, Nr. 51 (nach Dominicus Lampsonius mit der Nr. 50); *Auberti Miraei Elogia Belgica: sive illustrium Belgi scriptorum*, Antwerpen 1608, S. 139 (das Portrait ist eingerückt in die Vita des Justus Lipsius). Modius' Vita erscheint dort zusammen mit der des Ludovicus Carrio auf den S. 134-135.

⁵ Siehe das digitalisierte Exemplar in der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., A 871: Freher, Paul; Freher, Carl Joachim (Hrsg.), *D. Pauli Freheri ... Theatrum Virorum Eruditione Clarorum: In quo Vitae & Scripta Theologorum, Jureconsultorum, Medicorum & Philosophorum, Tam in Germania Superiore & Inferiore, quàm in aliis Europae Regionibus ... A Seculis Aliquot, Ad Haec Usque Tempora, Florentium, Secundum Annorum Emortalium Seriem, Tanquam Variis In Scenis Repraesentantur. Opus ... in quatuor partes divisum ...*, Nürnberg, 1688, Pars IV, Seite 1490b (Tafel 76).

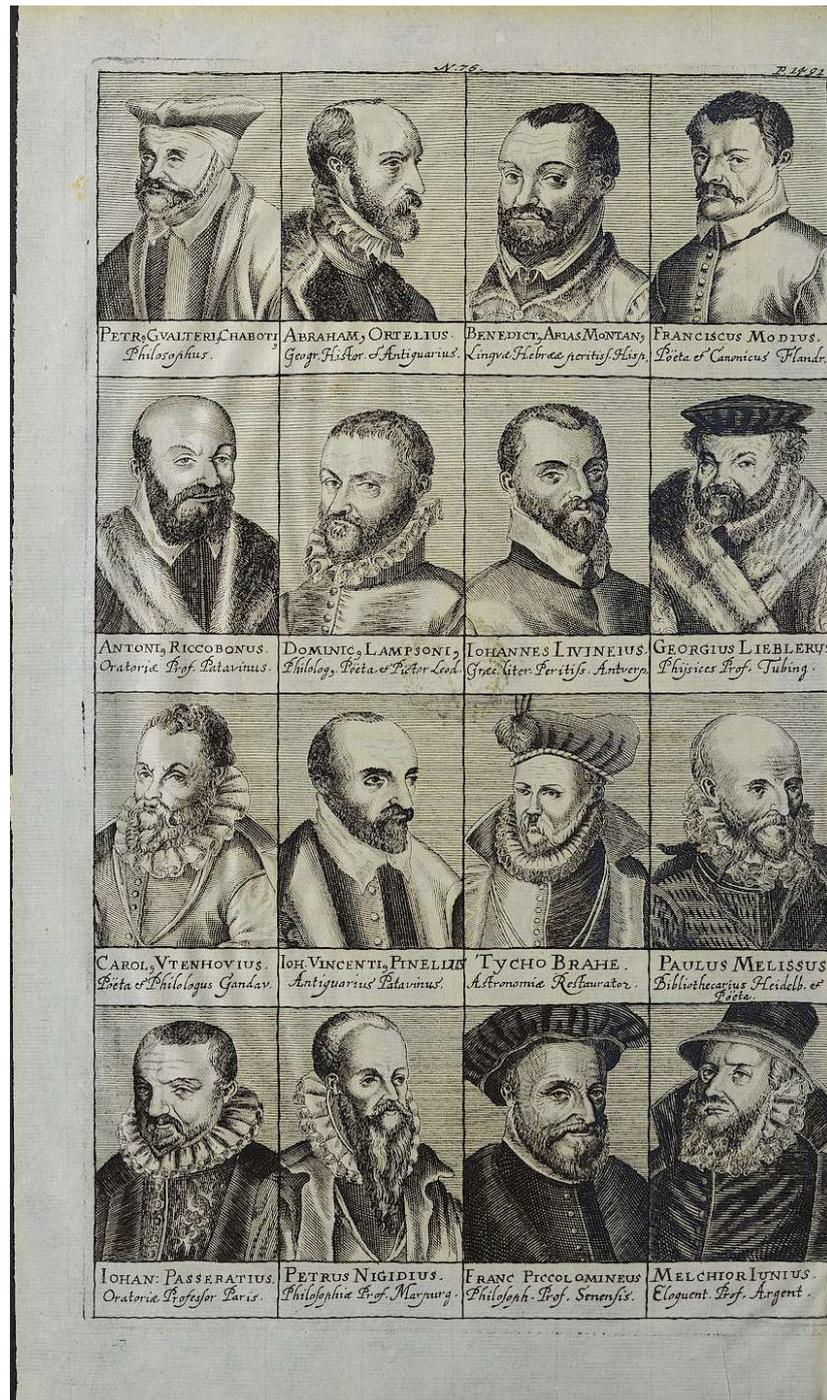


Abb. 4 Unbekannter Stecher, Seite mit dem Portrait des Franciscus Modius, aus: Paul Frehers *Theatrum Virorum Eruditione Clarorum : In Quo Vitae & Scripta ... Repraesentantur*, Nürnberg 1688, Tafel 76

Welchem Berufsstand man Franciscus zurechnete, verraten die Bezeichnungen als *Jurisconsultus & Poeta* auf De Brys Stich und als *Poeta et Canonicus Flandrorum* auf dem dritten Bildnis. Auch das Epigramm unter dem Portrait des Philip Galle läßt keinen Zweifel daran, daß Modius vor allem als Dichter geschätzt wurde, wenn es hier heißt: „Tu quoque carminibus, Modi, celebrabere nostris ...“.

Eine kurzweilig geschriebene Biographie des Franciscus Modius hat G. K. Wilhelm Seibt seiner Schrift *Franciscus Modius. Rechtsgelehrter, Philologe und Dichter, der Corrector Siegmund Feyerabends* (Frankfurt am Main 1882) vorangestellt. Streckenweise fundierter informiert Alphonse Roersch über die Lebensumstände und Schriften des Modius in seinem 1897 erschienenen Artikel in der *Biographie nationale de Belgique*. Die letzte, sehr verlässliche Vita des Modius, durch einige neue Quellen erweitert, hat Paul Lehmann als ersten Teil seiner Dissertation *Franciscus Modius als Handschriftenforscher* verfaßt; sie ist 1908 im Druck erschienen.⁶ Demnach nahm Modius (nach sorgfältiger Ausbildung in Brügge)⁷ als erstes das Studium der beiden Rechte an der Universität in Douai auf, die König Philip II. für seine wallonischen Untertanen eingerichtet hatte.⁸ Nach seiner frühen Promotion bereits im Jahr 1573 verweilte er noch zwei Jahre in Douai, bevor er sich, vor den Kriegsunruhen flüchtend, an der Universität von Leuven einschrieb.⁹ In die Philologie eingeführt haben ihn nach Paul Lehmann Franciscus Nansius, Ludovicus Carrion, Victor Giselinus, Janus Lernutius und *last but not least* Justus Lipsius.¹⁰ Den angehenden Juristen Modius hat der hervorragende Unterricht der Jesuiten nicht nur für die klassische Literatur begeistert, sondern auch veranlaßt, eifrigst in Kloster- und Dombibliotheken nach Handschriften zu suchen, die er entweder abschrieb, aus ihnen Auszüge verfertigte oder mit vorhandenen Drucken verglich.¹¹ Der Abschluß der Utrechter Union im Januar 1579 und die daraus folgenden Religionsstreitigkeiten und kriegerischen Auseinandersetzungen in und um Brügge vertrieben ihn aus seiner Heimat. Unter diesen Verhältnissen war an eine Ausübung seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt nicht mehr zu denken. Er floh wie Rubens' Vater nach Köln, wo er für ein Jahr als Beamter im Haushalt des Grafen Karel van Egmond, Sohn des hingerichteten Lamoral I., ein gesichertes Unterkommen fand, das ihm auch Zeit für seine Studien ließ.¹² Die in Köln gefundene Handschrift des Livius war ihm für die spätere Herausgabe des Autors in Frankfurt 1588 von Nutzen.¹³ Während des Kongresses zu Köln im Jahr 1579, in dem die niederländischen Wirren geschlichtet werden sollten, traf er als Abgesandten Kaiser Rudolfs II. den Bischof von Würzburg, Julius Echter von Mespelbrunn, dem er seine Ausgabe des Quintus Curtius Rufus widmete.¹⁴ Des Bischofs Protektion erlangte er nicht; doch die Freundschaft mit seinem Leibarzt Johannes Posthius,¹⁵ der selbst lateinisch dichtete, vermochte es, daß der Erbmarschall des Bischofs, Herrmann Graf von Riedesel,

⁶ Lehmann 1908, S. 1-28.

⁷ Roersch 1897, Sp. 921f.

⁸ Zur Universität von Douai sowie zu Hubert Goltzius' Münzstudien und Kontakten mit den Juraprofessoren Joannes Vendivilius, Hadrianus Peussius, Joannes Ramus sowie Boethius Epos, Phrisius, in Douai um 1560, d.h. vor seiner ersten Publikation der Münzen aus der Epoche des *Julius Caesar* (1563), siehe Dekesel 1981.

⁹ Lehmann 1908, S. 7.

¹⁰ Lehmann 1908, S. 8-11.

¹¹ Seibt 1882, S. 10; Lehmann 1908, S. 7ff.

¹² Lehmann 1908, S. 12-14.

¹³ T. Livii Patavini, *Historicorum omnium Romanorum longe uberrimi, et facile principis libri omnes, quotquot ad nos pervenere, nove editi, et recogniti, et ad vetustissimorum manu examtorum codicum Fuldensium, Moguntinensium & Colonensium fidem emendati, a Francisco Modio Brugensi [...], Francofurti : impensis Sigism. Feyrabendii & sociorum, 1588. Siehe dazu Assenmaker/Isebaert/Lefftz 2017.*

¹⁴ *Q. Curtii Rufi historiarum Magni Alexandri libri octo recogn. A Fra. Modio. Ejusdem Modii Notae (Köln 1581)*. Siehe dazu Seibt 1882, S. 14f., Roersch 1897, Sp. 924.

¹⁵ Siehe Karrer 1993.

Modius in sein Haus aufnahm.¹⁶ Trotz dieser nun erneut gesicherten Verhältnisse zog es ihn mehrere Male in seine Heimat zurück, so gefährlich nicht nur diese Reisen, sondern auch der Aufenthalt außerhalb von Deutschland waren.¹⁷

Da Hermann von Riedesel nach einigem Abwarten nicht mehr mit seiner Rückkehr nach Würzburg rechnete und einen Ersatz eingestellt hatte, vermittelte Posthius den stellungslosen Modius an den Würzburger Domdechanten und Dechanten des Ritterstiftes zu Komburg, Erasmus Neustetter, genannt Stürmer (Sturmerus), der eine Reihe von Gelehrten als Mäzen unter seine Fittiche genommen hatte und den Franciscus auch auf seinen vielen Reisen (1581-1584) begleitete.¹⁸ Neustetters Freigebigkeit ist auch die kostbare Kleidung zu verdanken, die Modius auf dem Portrait des de Bry trägt; denn durch die Verwüstung seiner Heimat hatte er alle eigenen Mittel verloren. Über die Gaben an Kleidungsstücken und Schmuck führte er in seinem *Enchiridion* genau Buch.¹⁹ Dankbar widmete er daher Neustetter seine 1583 in der bischöflichen Offizin gedruckten *Poemata*, versäumte es aber nicht, in der Widmung ausführlich an Riedesels großzügige Unterstützung zu erinnern.²⁰ Die Gedichtsammlung ist in Elegien, Funera, Silvae, Epigramme und Sacra Carmina unterteilt.²¹ Nach Pauls Lehmanns Urteil erheben sie sich, abgesehen von „einzelnen Proben echt poetischer Gestaltungskraft und Anschaulichkeit“, nicht über den Durchschnitt der neulateinischen Dichtkunst des 16. Jahrhunderts.²² Wie die Zeitgenossen seine dichterische Leistung einschätzten („doctum transisse Catullum“), zeigt der auf dem Deckblatt der *Poemata* eingerückte Vierzeiler des Adeodatus Marivorde:²³

*Se vera est Sannj sententia nota, fuisse
Qui muros miles dicit ad Iliacos:
In te, docte Modi, doctum transisse Catullum
Iurarim, et nullum tum vivere hoc alium.*

Für die Philologie sind von besonderem Interesse seine *Novantique* [i.e. Novae et antiquae] *Lectiones*, die er 1584 ebenfalls Neustetter widmete, in denen Modius über seine Bibliotheksbesuche und seine philologisch-kritischen Arbeiten in Zusammenhang mit alten Handschriften aufklärt.²⁴ Nach einem Aufenthalt in Fulda im Herbst 1584 schied er für immer von Würzburg und wandte sich der Handels- und Druckerstadt Frankfurt zu.²⁵ Vom September 1585 an diente er hier als Korrektor in der Offizin des Sigmund Feyerabend.²⁶ Als erstes dichtete er dort die *Octosticha* zu den Holzschnitten des Frauen-Trachtenbuches von

¹⁶ Seibt 1882, S. 15f.; Roersch 1897, Sp. 924; Lehmann 1908, S. 14.

¹⁷ Seibt 1882, S. 16-19.

¹⁸ Ruland 1853a; Seibt 1882, S. 20-24; Lehmann 1908, S. 15-18.

¹⁹ Ruland 1853a; Ruland 1853b. Das *Enchiridion* wird als Cod. Gall. 399 in der Staatsbibliothek München aufbewahrt.

²⁰ Francisci Modii Brugensis *Poemata ad amplissimum et splendiss: Erasmum Neustetterum, cognomento Sturmerum, Equitem Francum, Wirtzeburgi, Ex officina Henrici Aquensis, Episcopalis Typographi* 1583, S. 1-3.

(https://www.musiconn.de/metaopac/singleHit.do?methodToCall=showHit&curPos=1&identifier=386_SOL_R_SERVER_233646971); Francisci Modii *Poemata* (Delitiae C. Poetarum Belgicorum hujus superiorisque aevi illustrium. Tertia pars. Collectore Ranutio Ghero. Francofurti. Typis Nicolai Hofmanni, sumptibus Jacobi Fischeri. Anno M. DC. XIV.)

²¹ Francisci Modii Brugensis *Poemata*... 1583, Verso des Frontispizes.

²² Lehmann 1908, S. 16; vgl. Roersch 1987, Sp. 925.

²³ Roersch 1897, p. 925.

²⁴ Franc. Modi Brug. *Novantique lectiones Tributae in Epistolas centum, et quod excurrit* ..., Francofurti. Apud heredes Andreae Wecheli. MDLXXXIII. Siehe hierzu auch den Beitrag von Römer 1977.

²⁵ Zu den möglichen Gründen der Entfremdung von Neustetter und zur Übersiedelung nach Frankfurt siehe Lehmann 1908, S. 16-18.

²⁶ Zu den von Modius besorgten Ausgaben in Frankfurt siehe Lehmann 1908, S. 20-23.

Jost Amman, das Feyerabend 1585 herausgab.²⁷ Im Jahr darauf erschienen die *Pandecta triumphales* in zwei Bänden.²⁸ Hier enthält der zweite Teil eine lateinische Bearbeitung von Rüksners Turnierbuch, ebenfalls mit Holzschnitten des Jost Amman verziert.²⁹ Es wirft ein Licht eigener Art auf Franciscus Modius' Einschätzung der Illustrationen, wenn er in der Vorrede zu den *Pandecten* betont, daß die Maler meist unwissende Leute seien, nur die Wissenschaft könne korrekte Auskunft geben.³⁰

1587 erschienen zwei Ausgaben des Modius in derselben Offizin, nämlich die *Historia rerum in Oriente gestarum ab Exordio Mundi et orbe Condito ad nostra haec usque tempora*, sowie den Auszug des Justinus Frontinus aus dem Werk des Pompejus Trogus *Historiarum Philippicarum et totius mundi originum et terrae situs excerptarum libri XLIV a Nino ad Caesarum Augustum*.³¹ Da ihn Karel van Egmond wiederholt um eine Rückkehr in seine Dienste bat, machte er sich auf den Weg nach Bonn, wo er bei einem Überfall all seiner Habe beraubt und mehrere Monate verletzt im Kerker ausharren mußte, bis ihn der Bonner Dechant Jakob Campius auslöste.³² Paul Lehmann vermutet, Modius habe sich 1588 mit Graf Karel Egmont in Aire-sur-la-Lys bei St. Omer getroffen, als man diesen dort zum Probst des Stiftes Saint-Pierre ernannt habe. 1590 trat Modius dort eine Kanonikatsstelle an. Im Winter 1590/91 verließ er aber Aire-sur-la Lys schon wieder, um über Heidelberg und Augsburg nach Ingolstadt zu reisen, da ihm Bischof Julius Echter in Würzburg eine Professur versprochen hatte; kurz vor deren Antritt mußte er dieses Anerbieten aus gesundheitlichen Gründen wieder ausschlagen.³³ Aus denselben Gründen scheiterte auch eine Anstellung beim Bischof von Bamberg. Später bemühte er sich um Übersetzungsaufträge bei den Fuggern, schließlich plante er eine Geschichte Frankens für Julius Echter zu schreiben.³⁴ 1593 kehrte er nach Aire-sur-la Lys zurück und verblieb er dort bis zu seinem Tod am 23. Juni 1597.³⁵ Der Bestand seiner reich bestückten Bibliothek ist durch ein Verzeichnis der gebundenen und ungebundenen Bücher gesichert, womit sein *Enchiridion* anhebt.³⁶

Doch wie ist nun sein Gedicht, das das Frontispiz der *Sicilia et Magna Grecia* des Hubert Goltzius dichterisch erläutert, in sein bewegtes Leben, das Valerius Andreas 1623 mit der des Odysseus verglich,³⁷ und seine umfassende Tätigkeit einzuordnen? Wenn nicht alles täuscht, könnte es eine seiner frühesten Publikationen darstellen, wenn nicht seine allererste, da er es vermutlich 1575 verfaßte, bevor es im Druck 1576 erscheinen konnte. Die Vorrede

²⁷ *Gynaecium, Siue Theatrum Myliervm, In Qvo Praecipvarvm Omnivm Per Evropam In Primis, Nationvm, Gentivm, Popvlorvmque, Cvivscvngve dignitatis, ordinis, status, conditionis, professionis, aetatis, fæmineos habitus videre est, Artificioissimis Nvnc Primvm figuris, neqvsquam antehac pari elegantia editis, expressos à Iodoco Amano. Additis Ad Singvlas Figvras Singvlis octostichis Francisci Modii Brvg. Opvs Cvm Ad Foeminei Sexvs Commendationem, tum in illorum maximè gratiam adornatum qui à longinquis peregrinationibus institutae vitae ratione, aut certis alijs de caußis exclusi, domi interim variorum populorum habitu, qui est morum indicium tacitum, delectantur. M. D. LXXXV. Francoforti, Impensis Sigismundi Feyrabendij. Frankfurt/Main: Feyrabend, 1586. Siehe dazu Seibt 1882, S. 36.*

²⁸ *Pandectae Triumphales* etc., Tomi II, Francisco Modio I.C. Brugensi, Francofurti ad Moenum, impens. Sigismundi Feyrabendij. 1586.

²⁹ Siehe dazu Sittig 2011.

³⁰ Seibt 1882, S. 50f. Siehe weiter unten das vollständige Zitat bei Anm. 49.

³¹ Seibt 1882, S. 37.

³² Seibt 1882, S. 39-41; Lehmann 1908, S. 25. Zu Campius siehe Jakob Campius, in: Verzeichnis der Professorinnen und Professoren der Universität Mainz. URI: <http://gutenberg-biographics.ub.uni-mainz.de/id/f15178ef-c126-4344-a357-94acf6f2e84b>. (Zugriff am 17.10.2020).

³³ Lehmann 1908, S. 26-27.

³⁴ Seibt 1882, S. 43, 48.

³⁵ Lehmann 1908, S. 27f.

³⁶ Ruland 1853b, S. 99-194; Seibt 1882, S. 49f.

³⁷ Valerius Andreas, *Bibliotheca Belgica*, Löwen 1623, S. 277 (Vita und Werke S. 277-279); Lehmann 1908, S. 28.

des an der Publikation der *Sicilia et Magna Grecia* beteiligten Abraham Ortelius ist auf den 1. Oktober 1575 datiert.³⁸

Doch wie hatte sich eine Verbindung zu Hubert Goltzius ergeben? Eine Möglichkeit wäre, daß ihn sein Verwandter Franciscus Nansius,³⁹ der das Gedicht zu Huberts Frontispiz für den Band mit den Münzen des *Julius Caesar* verfaßt hatte,⁴⁰ dem Künstler empfohlen hat. In den *Novantique lectiones* richtete Modius mehrere Briefe an den *cognatus* Nansius, so den V. Brief, der Ciceros Bericht über die Verschwörung des Catilina gewidmet ist, die Ep. XXXVII (S. 168-173), die Ep. LIX (S. 265-270), in der er von dem Überfall bei Bonn auf ihn berichtet, sowie die Ep. C (S. 444-448), in der es sich um die Schöpfung des Menschen durch Prometheus bei Fulgentius handelt, aber auch um andere mythologische Gestalten wie die Scylla.⁴¹ Sieht man auf seine frühen Publikationen, so hat Modius 1576 in Brügge eine Ausgabe der bukolischen Gedichte des Calpurnius Siculus vorbereitet,⁴² wie auch Justus Lipsius in seiner Ep. XII in Buch II an Franciscus Nansius in den *Epistolicarum Quaestionum libri V* (Antwerpen 1577) hervorhebt.⁴³ 1579 versäumte es Modius nicht, für Hubert Goltzius' *Thesaurus rei antiquariae huberrimus* (Antwerpen, Plantin, 1579, Privileg vom 23. August 1577) einige Gedichte beizusteuern.⁴⁴

Richtet sich der Blick auf weitere Autoren aus dem Umkreis des Hubert Goltzius, so widmete Modius in seinen *Novantique lectiones* Epistel XVI dem Adolf von Meetkercke (S.68-72), der (wie Louis Carrion) für Hubert Goltzius' Frontispiz zum *Caesar Augustus* ein Gedicht beigesteuert hatte.⁴⁵ Louis Carrion⁴⁶ zählte zu Modius' frühesten Freunden noch aus seiner Studienzeit in Löwen, wie wir aus seinem Briefwechsel mit Justus Lipsius aus dem Jahr 1596 wissen: Modius hatte Carrion einen Teil seiner Habe anvertraut, die dieser in ihre Heimat Brügge mitnehmen sollte.⁴⁷ Zu dieser zählte auch ein sehr seltener Codex des *Arnobius adversus gentes*, von dem Carrion später behauptete, er gehöre ihm und er habe

³⁸ Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Grecia* 1576, s.p.

³⁹ Franciscus Nansius, 1525 in Lizenberge geboren, war Jurist und Philologe, Ratsherr in Brügge 1565-1584. Berühmt war er für seine kritische Ausgabe des Nonnus. Als er wie Modius aus Brügge vertrieben wurde, lehrte er in Dordrecht Griechisch, wo er 1595 verstarb. Siehe Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) [1875-1912] Autor/in: E. (1886). Siehe weiter Lehmann 1908, S. 6-7 (Modius war vermutlich Nansius' Patenkind, später Mündel).

⁴⁰ Zu seinem griechischen Gedicht auf das Frontispiz des *Julius Caesar* von Hubertus Goltzius (1563) siehe Gregor Maurach, in: Daly Davis/Maurach/Echinger-Maurach 2020, S. 23.

⁴¹ Franc. Modius, *Novantique lectiones*, S. 17-21. Brief C.

⁴² Roersch 1897, Sp. 922.

⁴³ Den folgenden Brief XIII in Buch II (S. 60-61) richtet Justus Lipsius an den Brügger Arzt Guglielmus Pantin, der ebenfalls für Hubert Goltzius ein Gedicht verfaßt hat, das das Frontispiz des *Julius Caesar* (1563) erläutert; siehe Daly Davis/Maurach/Echinger-Maurach 2020, S. 22.

⁴⁴ Roersch 1897, Sp. 922.

⁴⁵ Der in den klassischen Sprachen bewanderte, juristisch wie historisch gebildete Adolf van Meetkercke (geboren 1528 in Brügge, gestorben am 6. Oktober 1591 in London) stammte aus einer begüterten Adelsfamilie bei Brügge, nahm hohe politische Ämter ein und spielte eine bedeutende Rolle bei den Verhandlungen mit Spanien und England, wo er auch hochgeschätzt seine letzten Lebensjahre verbrachte. Er liegt in der Londoner St. Paul's Cathedral begraben; siehe Allgemeine Deutsche Biographie: „Meetkercke, Adolf, van“ [O. Kämmler, Wenzelburger]; https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Meetkercke,_Adolf_van&oldid=- [letzter Zugriff 19.10.2020]. Seine philologischen Publikationen reichen nur bis zum Jahr 1577. Zum Gedicht für Goltzius' Frontispiz siehe Gregor Maurach, in: Maurach/Echinger-Maurach 2020b, S. 5-11. Er verfaßte auch ein Gedicht zu Abraham Ortelius' Frontispiz für das *Theatrum Orbis Terrarum* (1570); siehe Werner Waterschoot, „The Title-Page of Abraham Ortelius's Theatrum Orbis Terrarum. A Comment, in: Waterschoot 2002, S. 203-226.

⁴⁶ Zu Louis Carrion siehe „Carrion, Ludwig“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1876) [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>. Zu Carrions erläuterndem Gedicht für Hubert Goltzius' Frontispiz zu seinem Buch über die Münzen des Caesar Augustus siehe Gregor Maurach, in: Maurach/Echinger-Maurach 2020b, S. 12-16.

⁴⁷ Seibt 1882, S. 44f.; Lehmann 1908, S. 11 (zur Entfremdung mit Carrion bereits 1582).

diesen dem Modius nur geliehen.⁴⁸ In seinem Testament vermachte er diesen Codex dem Kantor der Kathedrale von Antwerpen. Modius hoffte wohl vergebens auf eine Rückgabe dieser kostbaren Pergamenthandschrift.

Die für Hubert Goltzius mit Gedichten zu seinen Frontispizen hervorgetretenen Gelehrten aus Brügge und Umgebung waren also bestens miteinander vertraut. Ein besonderes Licht wirft, wie oben angedeutet, Modius' Äußerung über das Verhältnis der gelehrten Literatur und Wissenschaft zur bildenden Kunst auf sein Gedicht zu Huberts Frontispiz. Wie heißt es hier im Wortlaut der *Praefatio* seiner *Pandectae triumphales*?

Quod dum sit, vos, à quibus in bona parte Pax Germania perstat, etiam Pacis alumnas litteras ab iniuria & omni indignitate strenue vindicate, horumque librorum lectione hoc etiam lubentius vos oblectate, quod plerisque in eo, imo omnes fere, maiorum vestrorum splendide aut fortiter gesta invenietis quo nomine si pictis triumphis tabulisque adeo delectamur, ut passim ijs principum aulae insigniantur: quanto magis legi haec talia debent, cum pictura sculpturaque oculos tantum pascat, libri animum mentemque instruant. Cum pictura mutam, inanem, & saepe falsam (utpote à pictoris ingenio iudicioque profectam) descriptionem contineat, libri viventem praeceptionem, atque exactam spondeant. Adde huc quod tabulas etiam imperiti pingunt, litterarum monimenta non nisi docti, & multa lectione rerumque, & verborum copia instructi conficiunt, unde rectè illud conficitur, tanto esse litteras pingendi arte praestantiores, quantum docti indoctis, vivi mortuis antecellunt.⁴⁹

In dieser Passage mag manches zugespitzt formuliert erscheinen; doch diese Selbsteinschätzung einer wissenschaftlich-kritischen Literatur und Philologie, die sich aller bildenden Kunst überlegen weiß, unterscheidet sich wohl nicht allzu sehr von der heutigen. Verständlicher wird aus diesem Blickwinkel einerseits, weshalb Goltzius seine Frontispize im Anhalt an die antiken Münzen gestaltete, und andererseits, daß er es nicht versäumte, diese Erfindungen eines Malers durch erläuternde Gedichte bedeutender Philologen gleichsam abzusichern.

Andererseits war die auf philologische Korrektheit so stolze Literatur Hubert Goltzius auch wieder unendlich dankbar für die Umzeichnung der Inschriften und Münzen, die durch ihre Publikation einem weiten Kreis von Gelehrten zugänglich gemacht worden war, wie Lipsius' Brief XXI in Buch II seiner *Epistolicarum Quaestionum libri V* (Antwerpen 1577) an Hubert Goltzius nach der Herausgabe seiner *Fastos magistratum et triumphorum romanorum...* (1566)⁵⁰ beweist:

Vidi Fastos Consulares tuos, quid magis mirer? Diligentiam in quaerendis tot nummis? Felicitatem reperiendis an manum & artem in exprimendis? Et ut duo priora Laurini fratres sibi vindicent, quorum diligentia & sumptu omnis illa vis collecta nummorum: tertium certè proprium est tuum, nec erit qui ex ea laude quidquam decerpit. Macte Goltzi, & alij sine serviant huic saeculo & vulgo: tu veterum magistratos, titulos, urbes, triumphos nobis sculpe & Musis.

⁴⁸ Siehe Battezzato 2006, S. 83-86.

⁴⁹ Franciscus Modius, *Pandectae triumphales...*, *Praefatio*, S. 4-5.

⁵⁰ Siehe dazu Maurach/Echinger-Maurach 2020a.

2. Franziskus Modius' aus Brügge Gedicht auf das Frontispiz der „Geschichte Siziliens und der Magna Graecia“, die Hubertus Goltzius aus Würzburg und Venlo, der berühmte Altertumskenner, wiederentdeckte

Gregor Maurach

Keinen Deut der Geschichte wird ein langwährendes Alter vergessen machen, wenn der Wissensreichtum des Hubertus es so will. Dieser hat ja das alte Rom dem jetzigen mittels römischen Kunstverstandes wiedergeschenkt und das antike Latium dem jetzigen wiedergegeben und Iulus, der das Haupt schändlich in den Wolken bergen musste, strahlend den Gefilden des Himmels wieder eingefügt; und er hat Augustus, den Vater des Vaterlandes, durch den Fides, Tochter des Friedens, triumphiert, dem Dunkel entrissen.⁵¹ Jetzt verbindet eben diese, was noch wunderbarer zu schauen, die Erdteile, welche die Meerfluten getrennt hatten, und bewirkt, dass Sizilien wieder, wie es einst war, fester Bestandteil ist des Neuen Italien.

Schau nun, wie Trinacria, zum Dreieck geformt, am Wasser auf drei Knien ruht, und wie der König der Unterwelt, der mit dem Unterweltswagen den Himmel zu schänden gewagt, mit verlangendem Leibe die geraubte Persephone dahinführt, die sich vergeblich wehrt und Ceres oft, doch vergebens zu Hilfe ruft. Sieh', wie der Unhold das doch schon rasende Gespann unablässig weiter antreibt, unfähig, auch nur kurz abzuwarten.

Doch auf der anderen Seite sucht die Mutter trauernd ihre Kinder und netzt das Antlitz mit ihren Tränen; sie fährt, flammende Fichten vom Gipfel des Aetna, mit denen sie die Nacht und das Dunkel zu zerstreuen vermag⁵², schwingend durch die Himmelsleere auf ringelnden Drachen und durchforscht alle Winkel von Erde und Meer; doch vergebens, denn ihre Tochter ist verborgen in jener Gegend, wo Tageshelle weder sinkt noch aufgeht.

Doch wer ist jenes Weib dort weiter⁵³, gegürtet mit Seehunden, von der Scham aufwärts mit dem Körper einer Jungfrau, die in ihren Händen Steuerruder, mit großer Gewalt einem Schiffe entrissen, unermüdlich in Wolken und Luft schwingt? Ja, ich erkenne das Monstrum: Es ist die tödliche Gefahr aus der sizilischen Tiefe, des Phorkus nämlich und der Cratheis Tochter, Unheil von Scyllaceum⁵⁴, das so oft ganze Schiffe verschluckt, wie alte Erzählungen berichten⁵⁵. O du unglückliche Jungfrau! Dass du so schön warst, hat dir Unheil gebracht: Ah, Deine Schönheit, Jungfrau, war der Grund deines Unterganges! Wärest du doch

⁵¹ Das Spiel mit *Huberti ubertas* (v. 2), *Romam Romae Romanis* (v. 3) und *Latium...Latio* (v.4) ist im Deutschen, ohne in Albernheiten zu verfallen, nicht wiederzugeben. In diesen und den folgenden sechs Versen ist auf die historiographischen bzw. numismatischen Werke des Goltzius zu Julius Caesar (1563), zu den Fasten (1566) und zu Caesar Augustus (1574) angespielt; siehe dazu Daly Davis/Maurach/Echinger-Maurach 2020, Maurach/Echinger-Maurach 2020a und 2020b.

⁵² Angesichts der sonst poetisch gewählten Ausdrucksweise nimmt das farblose *potis est* wunder.

⁵³ *Procul* bedeutet hier wohl „in einigem Abstand“, gemeint ist natürlich: „weiter unten, im Giebel“.

⁵⁴ Franziskus Modius verwendet die seltenere Namensform des „Phorcus“, Vaters der Graien und Gorgonen, und nennt dessen mythische Gattin „Cratheis“ statt des üblichen Namens „Cratais“ für die Mutter der Skylla, die eine jener Unholde war, welche, einer vorphilosophischen Schicht angehörig, Angst verbreitete, hier der vor der Seefahrt (E. Rohde, *Psyche. Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen*, 4. Aufl. Tübingen 1907, S. 410). Die Sage ging, dass die Skylla in der Meerenge von Messina ihr Unwesen trieb und dabei vornehmlich Mitglieder von Schiffsbesatzungen herausgriff und verzehrte. Dass sie ganze Schiffe verschlang, ist eine spätere Sagenvariante. Die Sage erzählt ausführlich Ovid in seinen „Metamorphosen“ (Buch 13, 730ff.).

⁵⁵ *Pagina anus loquitur* ist nach Catull, 68, 46 *carta loquatur anus* gebaut, *anus* adjektivisch gebraucht, eine reizvolle Reminiszenz, Zeugnis für des Modius reiche Literaturkenntnis.

dem göttlichen Anthedonier⁵⁶ hässlich erschienen, dann läge auf den sikanischen Fluten kein Makel! Und du, grausame Kirke, hat dir Glaukus dies wohl aufgetragen, im Vertrauen auf Zaubersäfte und –zahlen? Treulose Nachkommenschaft des Sonnengottes⁵⁷, du wirst dich nicht lange solchen Truges erfreuen: Dichtauf folgt die Strafe der Untat. Es ängstigt dich Glaucus und wird dich auf ewig ängstigen, dich und deine Nachkommen, voller Hass auf Stifter und Tat.

Meernahe Hundegesichter sehe ich nahe heranbellen, sehe, wie der Krebs sich rückwärts bewegt und die Hundertfüßler, Untiere, zwar nach oben hin von schöner Gestalt, doch hässlich enden sie mit Flossen, wogevertrauten.

Und dann steht da der Lenker der See⁵⁸: Die Rechte hält den Dreizack, der nach Belieben Syrten und Felsen eröffnet; die Linke greift den Schwanz des Delphins – welche Majestät ruht auf dem Antlitz und welche Ehrwürdigkeit in den Augen! Wer ist das daneben, welche Göttin steht da voller Würde? Welche Schönheit auf dem Antlitz und welche Schönheit des Gewandes! Dies ist ja Diana, doppelt gegürtet, Diana, welche Amor nie schaute, ohne dass sein Herz sich erfüllte! Sieh, wie ihr von den Schultern der Umhang lässig sich senkt, doch auch so vermag die lässige Erscheinung zu gefallen. Die Linke hält den vergoldeten Bogen, von der rechten Schulter hangend trägt sie den Köcher voll von Pfeilen. Sie kommt ihrem Oheim gleich in der Liebe zur sizilischen Erde, und sie lenkt sie mit gleichstarken Winken.

Weiter unten die Thermen, welche, *wo er die Küste Sikaniens schaut, als erster den Anblick* Hesperiens hat⁵⁹. In ihnen freut sich ungeordnet schwimmend eine Schar an dem heilsamen Wasser und spült ab den Schmutz, und ewig schreckt und verbrennt der Aetna mit seinen Feuerfunken feindlich die umliegenden Äcker, erschüttert die Städte mit ungeheurem Dröhnen und mit unaufhörlichem Brand und dörret er weithin die Städte, das Vieh und die Menschen.

In dem Mittelbild stürzt sich Alpheus ins Meer und gleitet unter den Fluten des sizilischen Ozeans hin⁶⁰, bis er sich mit deiner Quelle, Arethusa, vermischt: Hier⁶¹ erhebt er sein Haupt zu den nimmer gewöhnten Sternen⁶². Da erfreut sich der Fluss an der Umarmung der Geliebten, lindert die brennenden Sorgen mit süßem Gespräch.

O göttliche Samen einer göttlichen Seele, Goltzius, göttliche Gabe des gepriesenen Geistes, der du so viel lange Verschüttetes zu den leuchtenden Strahlen des Tages und der Sonne empor zu bringen vermagst! An dir hat Rom und Brügge, die Stadt, die Rom nacheifert, als ihrem Bürger, dazu Venlo und Würzburg ihre Freude, so freue auch du dich

⁵⁶ Aus Anthedon am Golf von Euboea stammte Glaukus, der einst Fischer war, dann zum Gotte wurde, vgl. Ovid, Metamorphosen 13, 904ff. Die Sage von Skylla, Glaukus und Kirke erzählen Ovids Metamorphosen 13, 904-14, 74, wo erzählt wird, wie ein Kraut, gekaut, Menschen fischgestaltig macht.

⁵⁷ Kirke galt als Tochter des Sonnengottes Helios.

⁵⁸ Es ist dies Poseidon oder lat. Neptun.

⁵⁹ Ich räume ein, das zwischen Sternchen Gesetzte nicht verstanden und auch eine sinnvolle Textänderung nicht gefunden zu haben. Hier und vier Zeilen weiter ergeht der Dichtende sich in Wortspielen (*oras – ora* und *aeternumque aeternis Aetna*).

⁶⁰ Ein deutliches Zitat aus Vergils Eklogen (10, 4): *sic tibi, cum fluctus subterlabere Sicanos Doris amara suam non intermisceat undam* (Doris galt als Gattin des Nereus und Mutter der Nereiden).

⁶¹ Dies ist der einzige Fall in diesem Gedicht, wo der Verfasser sich der sonst in seinem Umfeld so beliebten Langform des Pronomens bedient.

⁶² *Desueta ...ad astra*: Der Alpheus ist der Sterne nicht mehr gewohnt, d.h. an ihren Anblick. Bis vor kurzem zeigten Fremdenführer sowohl die schilfumwachsene Quelle Kyane (heute „Ciane“) sowie die Stelle an der Küste, wo die Arethusa wieder hervorfließt.

daran, denn dir allein wurde, solange du noch die Gestirne schaust, zuteil, was sonst nur Hochbetagten gelingt.⁶³

Sieben Städte, so wird berichtet, streiten, die Heimat Homers zu sein; auch um deine Heimatstadt geht nicht minderer Streit, ja sogar ein größerer, denn jene Städte bildeten eine einzige Landschaft, und obwohl sieben an Zahl, so waren sie doch alle Griechenland. Um dich und deinen Stamm geht, wie man sieht, ein ungemeiner Kampf, soweit sich der Ost, soweit sich der Westen erstreckt. Vor allen anderen rühmt sich, dein Lehrmeister zu sein, Flandern; es rühmt sich deiner aber auch das fruchtbare Italien; Deutschland, reich an Männern und Waffen, schwört, du habest dich zu allererst in *seinem* Leibe bewegt⁶⁴. Zu Recht also wirst du größer noch als Homer genannt werden, Hubert, und du wirst groß in der Geschichte!

⁶³ Wir sind weit entfernt davon behaupten zu wollen, dass wir den Sinn dieser undeutlichen Zeilen getroffen haben, insbesondere vermochten wir das *a* in *nulli a seris* nicht zu verstehen: Handelt es sich um einen Ausruf des Erstaunens?

⁶⁴ Wörtlich: „Du seist zuerst in *seinem* Leibe gekrochen“.

3. Würdigung

Gregor Maurach

Der Kenner humanistischen Lateins freut sich an der eleganten Versifikation des Modius, der geschickt längere Versgruppen, denen er einiges Gewicht beimaß, mit kurzen wechseln ließ; allerdings vor wenig geistreichem Wortgeklingel wie *Aeternumque aeternis Aetna* (v. 69) nicht zurückscheute (schlimm v. 2 *Huberti ubertas*), der die langen Reihen von Distichen auch einmal mittels einer auflockernden Frage unterbrach, die er dann in der Ich-Form beantwortete (v. 29f.) und der auch keine Bedenken trug, *stat reverentia Divae* statt eines grammatikalisch korrekten, aber allzu breiten *stat Diva reverentia digna* zu schreiben.

Eine Doppelung wie *Diana illa, illa Diana* (v. 57) dürfte keiner sachlichen Notwendigkeit geschuldet sein, das *cum vult* in v. 52⁶⁵ wirkt ausgesprochen lahm. Schön gelungen dann wieder das späte Erscheinen des beherrschenden Subjekts *Sicilia* der drei Verse zuvor in v. 12: Ein Paukenschlag wie das machtvolle Erscheinen der *Ceres* (v. 18-28) ebenso wie die Anreden v. 38 und 42, sowie das laute Preisen der machtvollen Erscheinung des *Pelagi rector* (v. 52f.). Das laute, allzu laute Preisen des *Hubertus* (seit v. 79) entspricht gewiss dem Zeitgeschmack, ist aber dazu angetan, rasch übergangen zu werden.

Wenn Modius Dichter genannt wird, *poeta*, dann ist dies ein wohlverdientes Lob des eleganten Versifikators, der selber gewiss nicht den Anspruch erhob, hier ein stark empfundenes Verswerk gebildet zu haben, dem aber Beifall für eine behend und sicher dahin eilende Einführung in gekonnten Distichen gezollt werden darf.

⁶⁵ Ganz ähnlich *potis est* in v. 82. In Vers 35 muß man wohl vor *hoc* einen Hiatus annehmen. Am Ende mutet er dem Leser zu, in *obruta diu tam multa* das *diu* einsilbig zu lesen.

**4. Francisci Modii Brugensis / in Frontispicium / Historiae Siciliae et
Magna Graeciae / ab Huberto Goltzio Herbipolita Venloniano, / cive
Romano, antiquario celeberrimo restituae**

Nil aevi poterit longinqua abolere vetustas,
 Huberti hubertas cum volet ingenii:
 Haec Romam Romae Romanis artibus olim
 Reddidit, et Latium restituit Latio:
 Condentemque caput foede inter nubila Iulum
 Lucidulum templis caeli iterum apposuit:
 Augustumque patrem patriae, quo laeta triumphat
 Pacis alumna fides, eruit e tenebris:
 Nunc eadem, mage quod visu mirabile, terras
 Coniungit, fluctus, quas maris absciderant:
 Et facit, ut rursus, sicut multo ante solebat,
 Pars sit firma novae Sicilia Italiae.
 Trinacria en iterum triquetrae sub imagine forma
 Propter aquas trino nixa genu residet.
 Internisque ausus caelum incestare quadrigis,
 Raptam fert cupido Persephonen gremio
 Rex Erebi, frustra pignantem et nomine cassum
 Saepe appellantem in subsidium Cererem.
 Adspice, currentes sceptro ut premat usque iugales
 Improbis, et parvi temporis impatiens.
 At parte ex alia maerens sua pignora mater
 Quaerit, et assiduis ora rigat lacrumis;
 Flammiferasque Aetnae quatiens de vertice pinus,
 Quis noctem potis est discutere et tenebras,
 Tortilibus vehitur per inane dracontibus, omnes
 Explorans terrarum et pelagi latebras.
 Nequiquam tamen; illis namque est abdita in oris
 Nata, ubi nulla dies occidit aut oritur.
 Sed quae est illa procul canibus succincta marinis
 Femina, pube tenus corpore virgineo?
 Quae manibus multa vi abstracta a nave gubernata

Assidue nubes vibrat in aérias.
 Agnosco monstrum; Siculi haec est illa profundi
 Phorci et Cratheidis filia pernicies.
 Navifragum Scylacaeum hoc est; quo saepe carinas
 Absumi solidas pagina anus loquitur.
 Ah virgo infelix! quod eras formosa, nocebat:
 Forma tibi virgo causa perire fuit.
 Divo Anthedonio deformis visa fuisses:
 Sicaniis nullum crimen inesset aquis.
 Et tu crudelis Circe, num nam haec tibi Glaucus
 Mandarat, succis credulus et numeris?
 Infidum Solis genus, haud laetabere tali
 Fraude diu, pone poena scelus sequitur.
 Horret et aeternum horrebit teque et tua Glaucus
 Connubia, exosus artificem et facinus.
 Semimarina canum ora prope allatrantia, Cancrum
 Serpere retrogradum et Centipedes video,
 Monstraque, equi facies quibus est formosa superne,
 Sed foede in pinnas desinit undifidas.
 Inde adstat Pelagi Rector, cui dextra Tridentem
 Quo, cum vult, Syrtes et scopulos aperit;
 Laeva tenet caudam Delphinis. quae Dei in ore
 Maiestas sedet, et quantus honos oculis!
 Quae porro est propter quae stat reverentia Divae!
 Qui decor in vultu, qui decor inque habitu!
 Haec nempe est bis cincta Diana illa, illa Diana,
 Quam numquam vacuo pectore vidit Amor.
 En neglectus ut ex humeris dependet amictus:
 Sic neglecta tamen forma placere potest.
 Laeva arcum gerit auratum, plenamque sagittis
 Suspensam dextro fert Pharetram ex humero.
 Haec patruo Sicalae exaequat telluris amorem,
 Atque illi paribus praesidet auspiciis.
 Inferius sunt Thermae, quas, qua respicit oras

Sicaniæ, princeps ora habet Hesperiaë:
 Inque his indiscreta natantum turba salubrem
 Admiratur aquam, et sordibus abluitur:
 Aeternumque aeternis Aetna infesta favillis
 Vicinos circum terret et urit agros;
 Oppidaque ingenti sonitu quatit; igne perenni
 Torrens late urbes, et pecora et populos.
 In medio Alphaeus pelago se immergit et undas
 Sicaniæ subter labitur Oceani
 Fonte Arethusa tuo donec se misceat: heic se
 Et desueta suum tollit ad astra caput;
 Dilectaeque amnis fruitur complexibus, aestum
 Curarum relevans dulcibus alloquiis.
 O divina animæ divinae semina Goltzi,
 Divinum O laudati ingenii genium,
 Obruta diu tam multa, in lucida tela diei
 Proferre et solis qui radios potis es!
 Te Roma, atque urbi Romanae urbs aemula Brugae,
 Te civi et Venlo gaudet et Herbipolis:
 Tu quoque gaude ergo; tibi enim soli astra tuenti,
 Quod nulli a seris contigit exsequiis.
 Septem urbes certasse ferunt de patria Homeri;
 De patria lis est non minor orta tua:
 Quin maior; nam urbes illae regio una fuere;
 Et quamvis septem, nil nisi Graecia erant.
 De te et stirpe tua bellum ingens cernitur, orbis
 Qua patet Eous, qua patet Hesperius.
 Ante omnes te iactat ovans se Flandria alumno;
 Clamat te esse suum fertilis Ausonia;
 Terra viris armisque potens Germania primum
 Te reptasse suo deierat in gremio.
 Iure igitur magno diceris maior Homero
 Huberte, et fies nobilis historia.

5. Faksimileseiten des Gedichtes

FRANCISCI MODII BRVGENSIS
 IN FRONTISPICIUM
 HISTORIÆ SICILIÆ
 ET
 MAGNÆ GRÆCIÆ

AB HVBERTO GOLTZIO HERBIPOLITA VENLONIANO,
 CIVE ROMANO, ANTIQVARIO CELEBERRIMO RESTITVTÆ.

NIL cui poterit longinqua abolere vetustas,
 HVBERTI hubertas cum volet ingenij:
 Hæc ROMAM ROMÆ Romanis artibus olim
 Reddidit, & LATIVM restituit LATIO:
 Condentemque caput fœdè inter nubila IVLVM
 Lucidulum templis calis iterum apposuit:
 AVGVSTVMQVE PATREM PATRIÆ, quo leta triumphat
 Pacis alumna fides, eruit è tenebris:
 Nunc eadem, magè quod visu mirabile, terras
 Coniungit, fluctus quas maris absiderant:
 Et facit, ut rursus, sicut multò antè solebat,
 Pars sit firma nouæ SICILIA ITALIÆ.
 TRINACRIA en iterum triquetra sub imagine forma
 Propter aquas trino mixta genu residet.
 Internusque ausus celum inceslare quadrigis,
 Raptam fert cupido PERSEPHONEN gremio
 REX EREBI, frustra pugnans & nomine cassum
 Sæpè appellans in subsidium CEREREM.
 Adspice, currentes SCEPTRO ut premat usque IYGALES
 Improbus, & parui temporis impatiens.
 At parte ex alia marens sua pignora MATER
 Querit, & assiduis ora rigat lacrimis;
 Flammiiferasque Aetnae quatiens de vertice PINVS,
 Quis noctem potis est discutere & tenebras,
 Tortilibus vehitur per inane DRACONIBVS, omnes
 Explorans terrarum & pelagi latebras.
 Nequicquam tamen; illis namque est abdita in oris
 Nata, ubi nulla dies occidit aut oritur.

Sed

Sed quæ est illa procul canibus succincta marinis
 Femina, pube tenus corpore virgineo?
 Quæ manibus multâ vi abstracta à naue GVERNA
 Assiduè nubes vibrat in æreas.
 Agnosco monstrum; Siculi hæc est illa profundi
 Phorci & Cratheidis filia pernicies.
 Naufragum SCYLACÆVM hoc est; quo sæpè carinas
 Absumi solidas pagina anus loquitur.
 Ah virgo infelix! quòd eras formosa, nocebat:
 Forma tibi virgo causa perire fuit.
 Diuo Anthedonio deformis visa fuisses:
 Sicaniis nullum crimen inesset aquis.
 Et tu crudelis Circe, num nam hæc tibi Glaucus
 Mandarat, succis credulus & numeris?
 Infidum Solis genus, haud letabere tali
 Fraude diu, ponè pœna scelus sequitur.
 Horret & aternùm horrebit teque & tua Glaucus
 Connubia, exosus artificem & facinus.
 Semimariæ canum ora propè allatrantia, CANCRVM
 Serpere retrogradum & CENTIPEDES video,
 MONSTRAQUE, equi facies quibus est formosa supernè,
 Sed fadè in pinnas desinit undifidas.
 Inde adstat PELAGI RECTOR, cui dextra TRIDENTEM
 Quo, cum vult, Syrtes & scopulos aperit;
 Læua tenet caudam DELPHINIS. quæ Dei in ore
 Maiestas sedet, & quantus bonos oculis!
 Quæ porò est propter quæ stat reuerentia Diuæ!
 Qui decor in vultu, qui decor inque habitu!
 Hæc nempe est his cincta DIANA illa, illa DIANA,
 Quam numquam vacuo pectore vidit Amor.
 Ea neglectus ut ex humeris dependet amictus:
 Sic neglecta tamen forma placere potest.
 Læua ARCVM gerit auratum, plenamque sagittis
 Suspensam dextro fert PHARETRAM ex humero.
 Hæc patruo Sicula exæquat telluris amorem,
 Atque illi paribus præsidet auspiciis.
 Inferius sunt THERMÆ, quas, quæ respicit oras
 Sicaniæ, princeps ora habet Hesperie:
 Inque his indiscreta natantum turba salubrem
 Admiratur aquam, & sordibus abluitur:
 Aternumque aternis ÆTNA infesta fauillis
 Vicinos circum terret & urit agros;

Oppidaque

Oppidaque ingenti sonitu quatit; igne perenni
 Torrens late vrbes, & pecora & populos.
 In medio ALPHÆVS pelago se immergit, & undas
 Sicaniꝝ subter labitur Oceani
 Fonte ARETHVSA tuo donec se misceat: heic se
 Et desueta suum tollit ad astra caput;
 Dilectæque amnis fruitur complexibus, æstum
 Curarum releuans dulcibus alloquiis.
 O diuina anima diuina semina GOLTZI,
 Diuinum ô laudati ingenij genium,
 Obruta diu tam multa, in lucida tela diei
 Proferre & Solis qui radios potis es!
 Te ROMA, atque vrbi Romane vrbs amula BRVGÆ,
 Te cuius & VENLO gaudet & HERBIPOLIS:
 Tu quoque gaude ergo; tibi enim soli astra tuenti,
 Quod nulli à seris contigit exsequiis.
 Septem vrbes certasse ferunt de patria Homeri;
 De patria lis est non minor orta tua:
 Quin maior; nam vrbes ille regio vna fuere;
 Et quamuis septem, nil nisi Græcia erant.
 De te & stirpe tua bellum ingens cernitur, orbis
 Quâ patet Eous, quâ patet Hesperius.
 Ante omnes te iactat ouans se FLANDRIA alumno;
 Clamat te esse suum fertilis AVSONIA;
 Terra viris armisque potens GERMANIA primum
 Te reptasse suo deierat in gremio.
 Fure igitur magno diceris maior Homero
 HVBERTE, & fies nobilis historia.

ELEN-

6. Bildanalyse des Frontispizes

Claudia Echinger-Maurach

Die Idee, Hubert Goltzius' Frontispize im Lichte der sie begleitenden Dichtungen zu betrachten, geht auf Margaret Daly Davis zurück. Ihr gilt unser Dank, zusammen mit ihr diesen Schatz heben zu dürfen.⁶⁶

Das Frontispiz zu Huberts *Sicilia et Magna Graecia* von 1576 erfährt seine Ordnung durch eine Ädikula, deren zentrales Feld Raum für den Titel, den Autor, Druckort und -jahr bietet (Abb. 1, 5).⁶⁷ Der Hintergrund wird durch in lockerem Abstand gesetzte Punkte etwas abgedunkelt. Die Ädikula rahmen zierliche ionische, kannelierte Säulen, die in Pilastern auf die Wand gespiegelt werden. Die kräftigen, hohen Sockel bieten nicht nur den Säulen, sondern davor auch noch zwei stehenden Gottheiten Platz. Auf den Säulen ruht ein schlichter Zweifaszienarchitrav, ein mit Ornamenten bestückter Fries und ein schmales Gesims, das sich auch um den Dreiecksgiebel herumzieht, den eine große Szene füllt. Hubert schließt mit dieser Architekturerrfindung an das Frontispiz zum *Caesar Augustus* an, verleiht ihm aber im Unterschied zum monumental-prächtigen Entwurf korinthischer Ordnung für das Titelblatt des *Caesar Augustus*, in dem das triumphale Rom seine Macht unter Beweis stellt (Abb. 6),⁶⁸ eine deutlich zarter gestimmte Architektur, in der sich anmutige Szenen entfalten können und zwei edle Götterstatuen dominieren.⁶⁹

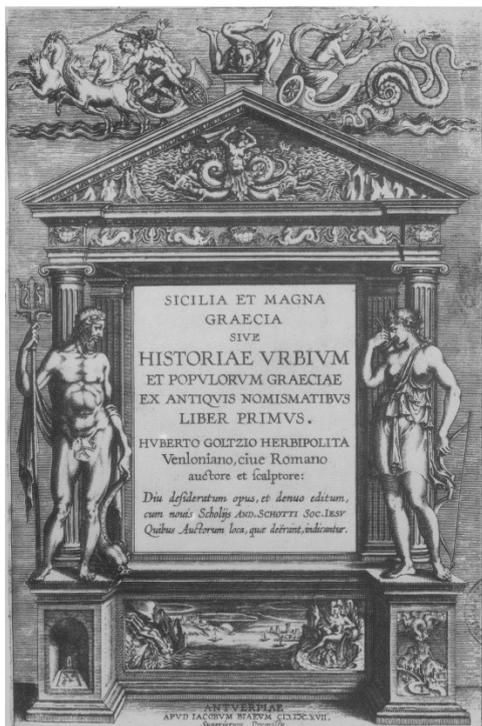


Abb. 5 Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Frontispiz

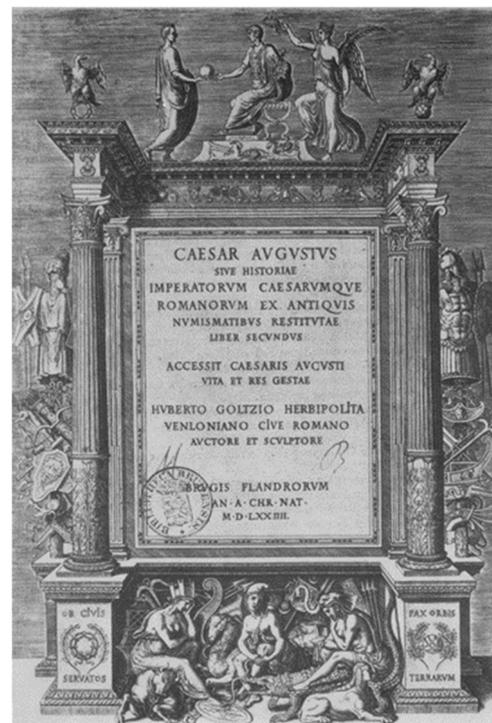


Abb. 6 Hubert Goltzius, *Caesar Augustus*, Frontispiz

⁶⁶ Zu Goltzius' Frontispizen siehe den ausführlichen Überblick von Margaret Daly Davis, in: Daly Davis/Maurach/Echinger-Maurach 2020, S. 5-21.

⁶⁷ Siehe *Hubert Goltzius in Brugge* 1983, S. 140f., Kat. 42; Dekesel 1988, S. 86f.; Cunnally 1999, S. 128, 194; Napolitano 2011, S. 212-215.

⁶⁸ Siehe dazu Echinger-Maurach, in: Maurach/Echinger-Maurach 2020b, S. 28f.

⁶⁹ Die Formulierung, es handle sich hier um einen griechischen Tempel (Napolitano 2011, S. 213), trifft vielleicht nur der Idee, nicht der Form nach zu, die durchaus römisch-modern ist.

Die Szenerien bieten im Sockelbereich Ausblicke auf ein mächtiges Gewässer und einen feuerspeienden Berg, in und um den Giebel eindrucksvoll-lebendige Begebenheiten aus dem Mythos. Die innere Kraft der beiden in sich ruhenden Gottheiten verrät, wie tief Hubert Goltzius in die antike Götterwelt eingedrungen ist.

Dieses dritte Frontispiz, das Hubert für die Münzdarstellungen aus der Antike entwarf und stach,⁷⁰ lehnt sich erneut an Enea Vicos Ädikula für sein Portrait Kaiser Karls V. an, auf dem die Piedestale mit Szenen der siegreich erfochtenen Schlachten von Mühlberg wie von Tunis gefüllt sind (Abb. 7).⁷¹



Abb. 7 Enea Vico, Portrait Karls V., Stich

Auf dem Sizilien und der Magna Graecia gewidmeten Frontispiz ziert die rechte Vorderfront ein Ausblick auf den Ätna, der seine vulkanische Kraft zeigt und damit das Umland bedroht, die linke dagegen die Thermen von „Sikanien“ mit heilkräftigem Wasser, in dem sich „ungeordnet“, wie der Brügger Franziscus Modius in seinem Gedicht bemerkt, die Schwimmer bewegen. Hubert füllt aber auch das breite Mittelfeld der Sockelzone mit einer malerisch ausgebreiteten Szene statt mit figürlichen Plastiken wie Enea Vico. Hier blicken wir auf das Meer, das auf beiden Seiten von Bergen umstanden ist. Rechts im Hintergrund breitet sich eine Stadt am Ufer aus. Am Horizont erhebt sich strahlend die Sonne. Hubert erweist sich als poetisch-naiver Erfinder, wenn er den Fluß Alpheus, der sich links im Vordergrund in das Meer ergießt, in Gestalt eines Schwimmers in die Fluten stürzen läßt; sein Kopf ist schon untergetaucht. Auf der Gegenseite erhebt sich oberhalb eines gemauerten Beckenrands eine

⁷⁰ Das erste Frontispiz von 1563 ist den Münzen der Zeit des Julius Caesar gewidmet, das zweite von 1574 denen der Epoche des Caesar Augustus.

⁷¹ Echinger-Maurach, in: Maurach/Echinger-Maurach 2020b, S. 24f.

nackte Nymphe in grottenförmiger Umgebung und läßt aus schön geneigter Urne ihr Quellwasser in ein Becken gleiten; ihre entspannte Haltung gleicht der des Herkules auf einigen Münzen der Krotoniaten (Magna Graecia, Seite XXX, Tabula XVIII) (Abb. 8). Aus dem Becken blickt ein nackter Bärtiger, bis zur Taille im Wasser stehend, zur Quellnymphe Arethusa bewundernd auf.



Abb. 8 Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Magna Graecia, Seite XXX (Detail)

In diesen Erfindungen des Sockels wirkt Hubert Goltzius ganz selbstständig. Wendet sich aber der Blick weiter nach oben, so entdeckt man, so wie zuvor am Frontispiz zum *Caesar Augustus*, Motive, die den Stichen der Münzbilder entnommen sind, wie die Krabben, die Oktopusse und die Seepferde auf dem Fries der Ädikula. Die Krabben kommen auf einer Reihe von Münzen, nämlich auf denen von Syrakus (Sicilia, Seite II, Tabula Secunda) und Adranion (Sicilia, Seite VI, Tabula Sexta) vor. Syrakus führte aber auch den schönen Oktopus als Zeichen (Sicilia, Seite II, Tabula Secunda). Das Seepferd (über dem ein großer Hase springt) könnte dagegen von einer Münze aus Messenien stammen (Sicilia, Seite VII, Tabula Septima).

Den Münzbildern der Palermitaner (Panormitan) hat Hubertus auch die Trinacria mit einem Medusenhaupt im Zentrum entnommen (Sicilia, Seite VIII, Tabula Octava), die auf einem eigenen kleinen Sockel auf der Spitze des Giebels sich bedrohlich zeigt.



Abb. 9, 10 Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Sicilia, Seiten II und VI

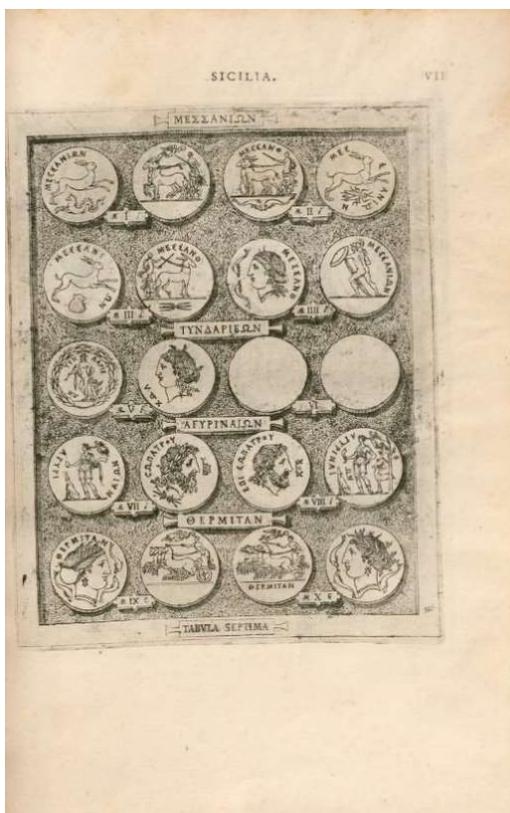


Abb. 11, 12 Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Sicilia, Seiten VII und VIII

Als besonders leidenschaftlich erweisen sich seine szenischen Schöpfungen im Zentrum des Giebels und an seinen Seiten. Im Giebel selbst erhebt sich als schöne junge Frau Scylla, die inmitten des wogenden Meeres mit schnappenden Hunden bewehrt ist, und, als würde diese gefährliche Meute noch nicht genügen, mit einem Steuerruder in den Händen sich nähernden Schiffen droht. Goltzius hat diese Erfindung dem Revers eines Silberdenars des Sextus Pompeius entlehnt: Auf dem antiken Prototyp wirkt die Scylla bedeutend aggressiver, ihre Hundemeute stürmt direkt nach vorne (Abb. 13).⁷² Goltzius' nach Symmetrie strebende Gestaltung lenkt die Hunde zur Seite, und er mildert auch die Wucht des Schlages mit dem Steuerruder ab (Abb. 1, 5).



Abb. 13 Silberdenar des Sextus Pompeius, Staatliche Münzsammlung zu Berlin

Links neben dem Giebel stürzt in einem eigenen Bild Pluto, der „Rex Erebi“, mit der geraubten Persephone in kippendem Wagen, den zwei Paare wildester Pferde ziehen, in die Unterwelt davon. Vergleiche man diese Szene mit dem wohl vorbildhaften Sarkophagbild (Abb. 14), das u.a. seit dem frühen 16. Jahrhundert in Rom zu sehen war,⁷³ so zeigt sich Goltzius ganz frei in der Umbildung seiner Vorlage.



Abb. 14 Antiker Sarkophag mit dem Raub der Persephone, Florenz, Uffizien

⁷² Staatliche Museen zu Berlin (18202271) [URL: <http://www.smb-digital.de/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection&objectId=2354977&viewType=detailView>].

⁷³ Zur schwierigen Lokalisierung dieses Sarkophages und zu anderen Exemplaren siehe Bober/Rubinstein 1986, S. 61, Nr. 9.

Die Raubszene des Sarkophags verwandelt er in einen lebhaften Liebesakt, den die nackten Götter auf dem dahineilenden Gefährt vollziehen. Persephone spreizt wehrlos ihr Arme, aber Hades hält sie mit seinem linken Arm fest umschlungen, während er mit der zweizinkigen Forke aufs Heftigste die zügellos dahinstürmenden Rösser antreibt. Die Quadriga des Marmorreliefs wandelt er in ein Gespann von je zwei Pferden um, von denen das vorderste Pferd den Partner links vor Wut in den Nacken beißt. Auf der anderen Seite des Giebels eilt die Mutter der Persephone, Demeter, nackt bis zur Hüfte, auf ihrem Schlangengefährts der Tochter nach. Der Fahrtwind ist so mächtig, daß sich ihr Gewand in riesigem Bausch vom Rücken abhebt. Auf dem Sarkophagvorbild dagegen steht sie in königlicher Ruhe, wenn auch mächtig gespannt, in ihrem Wagen. Dort hält sie als Attribut auch nur eine Fackel in der Hand, mit der sie der Tochter nachleuchten möchte, während ihr Hubert Goltzius in Anlehnung an ein Münzrevers auf der Tabula XII (Sicilia, Seite XII) zwei Fackeln in die Hände drückt (Abb. 15). Die Heftigkeit der Szene wird dadurch nur noch gesteigert.



Abb. 15 Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Sicilia, Seite XII

Neben all diesen Einzelheiten, die Goltzius' Selbständigkeit als Künstler unter Beweis stellen, fordern die beiden großfigurigen Gottheiten, die den Vordergrund beherrschen, unsere besondere Aufmerksamkeit; sie sind bisher in ihrer Einzigartigkeit nicht gewürdigt worden. Was macht sie so besonders? Für die Gestalt des Neptuns wählte Hubert vermutlich den Revers einer Münze des Marcus Agrippa zum Vorbild (Abb. 17), den er als Umzeichnung bereits unter den Münzen seines *Caesar Augustus* (Tafel XXIX) abgedruckt hatte (Abb. 16).⁷⁴

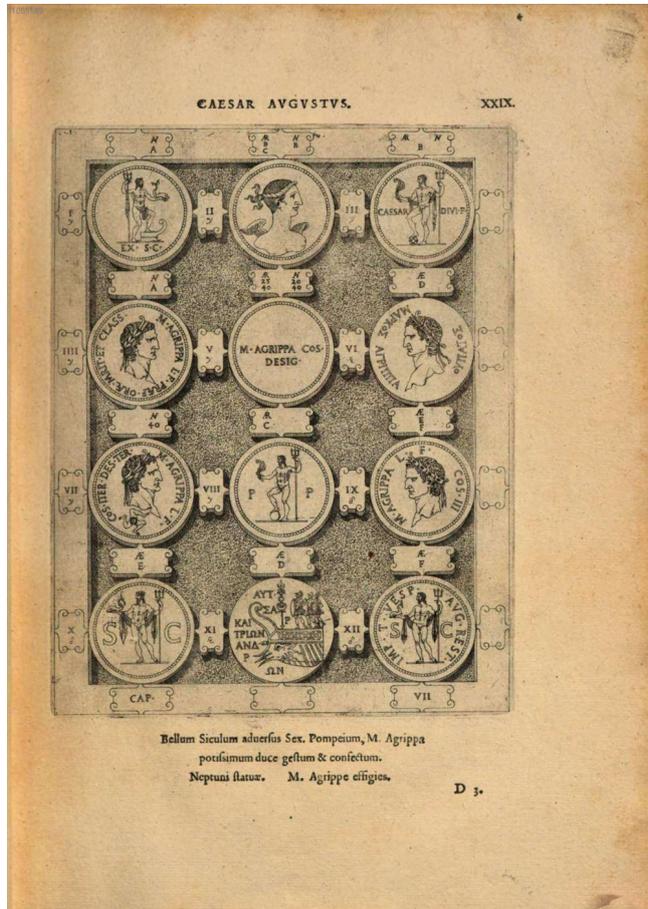


Abb. 16 Hubert Goltzius, *Caesar Augustus*, Seite XXIX



Abb. 17 Münzrevers des Marcus Agrippa

Deutliche Ähnlichkeiten bestehen hier vor allem in der prononcierten Muskulatur des Oberkörpers, in den Attributen Dreizack und Delphin, im schmalen Mantel, der über den Rücken und die Arme gelegt worden ist, sowie in dem Haupt, das in reiner Profilansicht erscheint. Goltzius' Neptun steht im Kontrapost, ruht dabei aber untypischerweise auf seinem linken Bein; auch setzt er das rechte Spielbein nach vorne, nicht nach hinten, wie es bei klassischen Skulpturen üblich ist. Hubert Goltzius verrät dadurch deutlich seine Kenntnis der Skulpturen Michelangelos und seines Kreises.

⁷⁴ Es handelt sich vermutlich um Gedenkmünzen für Agrippa, die unter Tiberius bzw. Claudius geschlagen wurden; siehe Simon 1990, S. 189, Abb. 243. Vgl. https://ikmk.smb.museum/image/18204462/vs_exp; Provenance/Rights: Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin / Dirk Sonnenwald (13.08.2020). – Der Entwurf eines Neptun als Statue für Andrea Doria geht ebenfalls auf einen ähnlichen Münztypus zurück, den bereits Mantegna gekannt und den auch Baccio Bandinelli als Vorbild für einen Statuentwurf verwendet hat; siehe Freedman 1995, S. 221f., 228f.; Hehn 2015, S. 144f. Eine Umzeichnung dieser Münze druckte auch Du Choul 1559 ab; siehe Freedman 1995, S. 222.

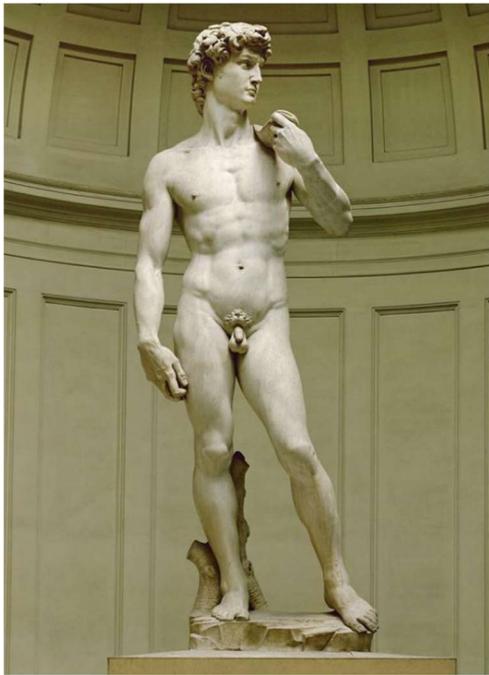


Abb. 18 Michelangelo, David, Florenz, Accademia

Typisch ist es für Michelangelos *David*, die Standbeinseite nicht nur durch ein Attribut – am Neptun ist es ein Delphin – zu befestigen, sondern auf dieser Seite auch noch den Arm herabzusenken (Abb. 18). Huberts Neptun umgreift hier mit seiner Hand das Schwanzende des schlank sich windenden Delphins. Vergleicht man dessen Bildung mit Statuenstützen an großplastischen Marmorwerken, wie z.B. Montorsolis *Neptun* für den Brunnen in Messina wie auch Jacopo Sansovinos kolossalen Meergott am Palazzo Ducale von Venedig, weist Goltzius' Delphin eine so schlanke Eleganz des Fischkörpers aus, wie sie wohl nur mit dem Grabstichel oder im Bronzeguß, kaum aber im Marmor hervorzubringen ist.⁷⁵ Hinter dem Spielbein des Gottes verbirgt sich auch das Ende des zweiten Attributes, nämlich der Stab des Dreizacks, der auf diese Weise wie der Delphin der Gegenseite in die Gesamtbewegung der Figur eingebunden wird. Ein Paradigma für diese Anordnung bildet ein Bozzetto Michelangelos, den Rubens zeichnend in einen *Herkules* verwandelt hat.⁷⁶ Er verbirgt seine Keule auf ähnliche Weise hinter dem nach vorne gestellten Spielbein. Goltzius verlieh seiner männlichen Gottheit einen mit kräftiger Muskulatur durchgebildeten Körper, der zwar teilweise auf dem Münzrevers zu erkennen ist, als ganzer aber nur Skulpturen des Cinquecento anzusehen war.⁷⁷ Die Figur ist in eine leichte Schwingung versetzt, die aber keineswegs so ausgeprägt ist, wie sie dem Manierismus verpflichtete Künstler für selbstverständlich hielten und wie sie Goltzius z.B. am Frontispiz für Giovanni de' Medici von Enea Vico beobachten konnte.⁷⁸

⁷⁵ Einen Delphin als Statuenstütze gibt es freilich an antiken großplastischen Neptundarstellungen; siehe <https://arachne.uni-koeln.de/index.php?view> [section]; Arachne – Einzelobjekt 7435: Statue des Poseidon mit nicht zugehörigem Kopf in Holkham Hall; Arachne – Einzelobjekt 13072: Statue eines Mannes als Poseidon/Neptun ergänzt. Zu Montorsolis wie zu Sansovinos Neptundarstellungen siehe Poeschke 1992, Tafeln 203 (Montorsoli), 157 (Sansovino); Freedman 1995, S. 228-230.

⁷⁶ Tolnay 1964, S. 126f.

⁷⁷ Goltzius' Beherrschung der Anatomie stellt schon sein *Jüngstes Gericht* in Venlo unter Beweis; siehe Echinger-Maurach, in: Maurach/Echinger-Maurach 2020a, S. 20. Seine diesbezüglichen Kenntnisse könnte er auch bei seinem Lehrer Lambert Lombard erworben haben. Zu Lombards Studien nach Werken der Antike wie der Renaissance in Rom siehe Denhaene 2006, S. 65-75.

⁷⁸ Siehe Maurach/Echinger-Maurach 2020b, S. 24, Abb. 2.

Besonders hervorzuheben ist Huberts Entdeckung, so nehme ich wenigstens an, daß das edle, aber doch sehr kleine Profil des Gottes auf dem Münzrevers des Agrippa auf Münzbildnissen des Neptun von Selinunt (Salantinon), das er nach seiner Umzeichnung auf Tabula XXXI (Magna Graecia, Seite XXXIII) abdruckte, wiederkehrt: An beiden lassen sich die große Nase und das tiefliegende Auge, das altertümliche, sehr fein gekämmte Haar wie die zartlockige Barttracht als übereinstimmende Merkmale hervorheben (Abb. 19). Auch den Dreizack, den winzige Delphine schmücken, entlehnte er den Münzdarstellungen auf Tabula XIII (Sicilia, Seite XIII); durch diese feinen Ornamente verloren die drei Zinken an Härte und verwandelten sich in einen bedeutungsreichen Schmuck (Abb. 20).

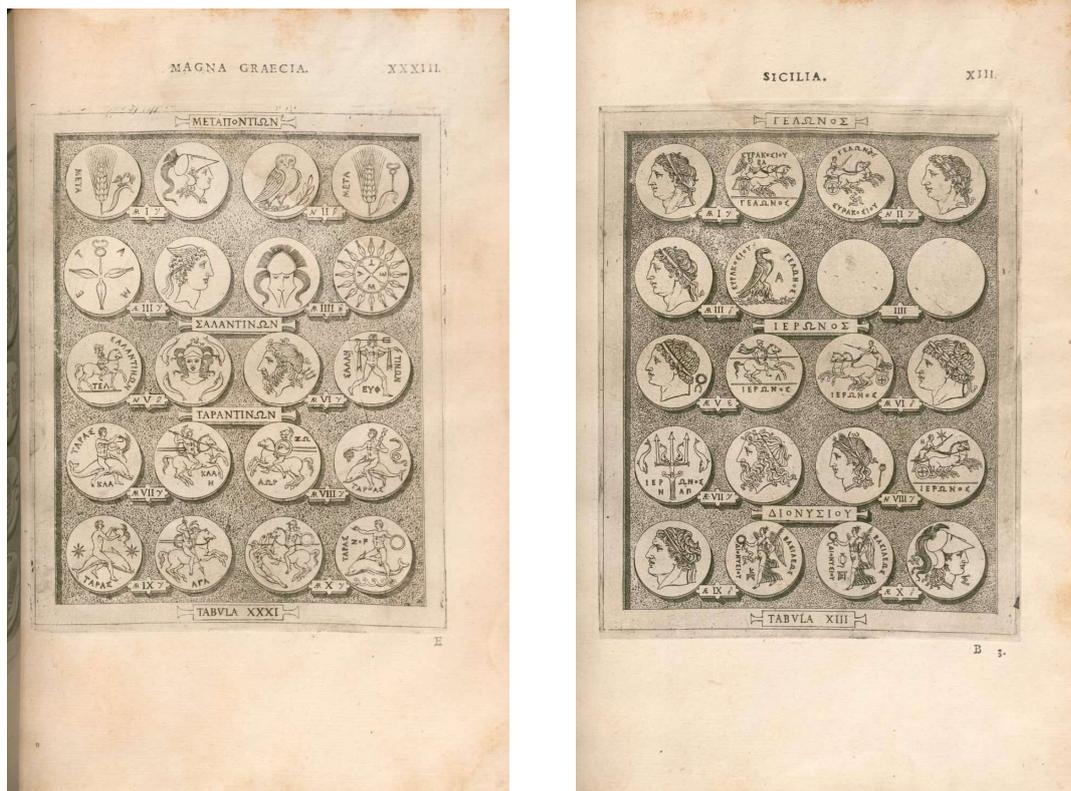


Abb. 19, 20 Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Magna Graecia, S. XXXIII, Sicilia, S. XIII

Zu noch größerem Erstaunen über Goltzius' selbständige Erfindungskraft lädt die Gestalt der Diana auf der Gegenseite ein, die bisher keinerlei Würdigung erfahren hat. Auf den ersten Blick sieht sie wie eine Adaptation der *Amazone Sciarra* nach dem Urbild des Polyklet aus.⁷⁹ Doch nach längerer Betrachtung stellen sich doch auch erhebliche Zweifel ob der Stimmigkeit dieser These ein: Zur Amazone passen der doppelt gegürtete Chiton mit der Mittelfalte zwischen den Schenkeln, die teilweise Freilegung der Brüste, der angehobene Arm oberhalb der Standbeinseite und der gesenkte auf der Seite des Spielbeins; doch vieles ist wieder ganz unterschiedlich gebildet, wie der glatt anliegende Stoff auf den Schenkeln und der unter dem feinen Gewand sichtbare Bauchnabel. Beides konnte Goltzius an der Virtus neben dem Kaiser Trajan auf einem der Reliefs am Bogen des Konstantin studieren.⁸⁰ Untypisch für die *Amazone Sciarra* ist auch die Art, wie der untere Bausch des Chitons an Goltzius' Diana in ganz regelmäßigen Falten verläuft, während der obere Bausch treppenartig nach oben steigt

⁷⁹ Siehe dazu [https://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view\[layout\]=objekt_item&search\[constraints\]\[objekt\]\[searchSeriennummer\]=2206](https://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view[layout]=objekt_item&search[constraints][objekt][searchSeriennummer]=2206).

⁸⁰ Bober/Rubinstein 1986, S. 207f., Kat. 158i.

und wieder sinkt. Diese Bildung läßt sich aber auf einem Münzbild der Tafel VII mit einer Diana beobachten, die ein Hund und ein Hirsch begleiten und die eine kleine Viktorie krönt (Abb. 11).

Noch näher steht aber Goltzius' Diana einem Münzbild dieser Gottheit in seinem 1574 erschienen Band *Caesar Augustus* (Tafel XXXI) (Abb. 21), aus dem er schon das Bild des Neptun gezogen hatte. Auf diesem ganzfigurigen Bildnis stützt sich Diana, die ein Hund begleitet, links auf einen Speer, rechts hält sie einen Bogen. Ihr Profil ist nach rechts hin ausgerichtet. Wie auf der Umzeichnung bei Enea Vico, der den gleichen Münzrevers unter den Münzen des Augustus abbildet (Abb. 22),⁸¹ bleiben ihre Brüste unbedeckt, was auf dem Original, das diesen Abbildungen zugrunde liegt, nämlich ein Aureus des Augustus, selbstverständlich nicht zu sehen ist (Abb. 23).⁸²

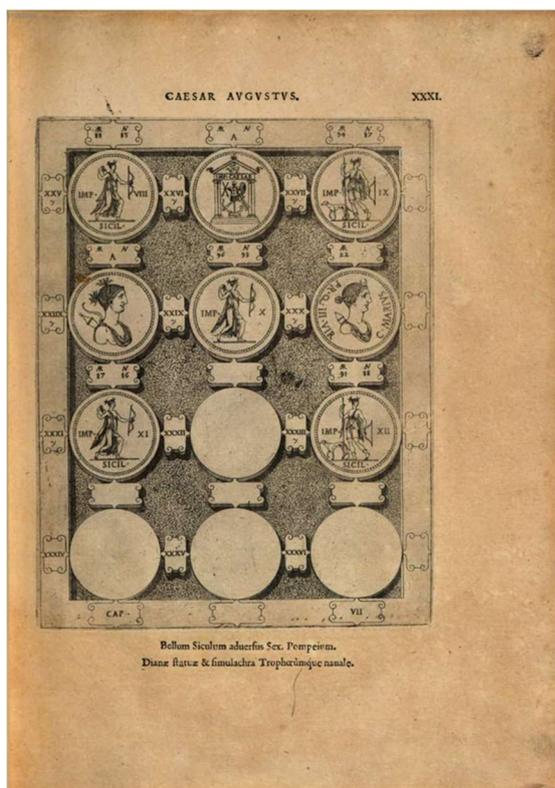


Abb. 21 Hubert Goltzius, *Caesar Augustus*, S. 31

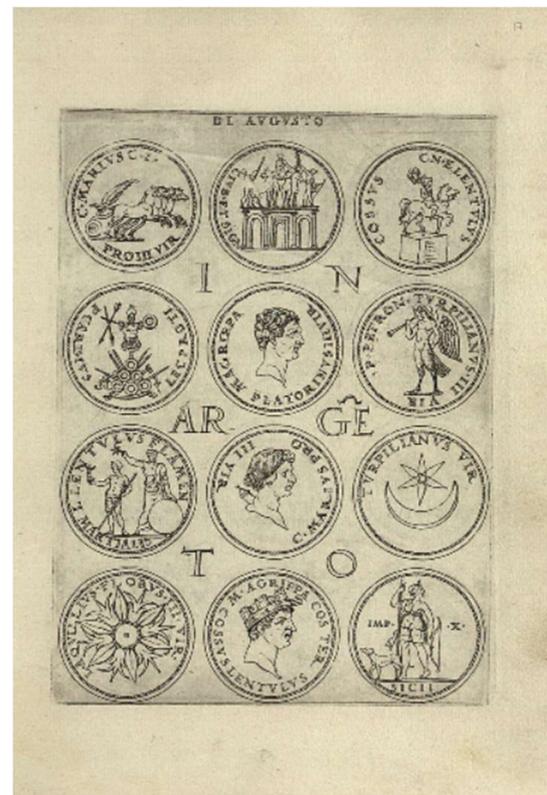


Abb. 22 Zantani/Vico 1548



Abb. 23 Aureus des Augustus

⁸¹ Siehe Daly Davis 2013, Abb. auf S. 40. Vgl. <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/zantani1548/0034>.

⁸² Siehe Mattingly/Sydenham 1999, Nr. 194.

Man wird also in der Annahme nicht fehlgehen, Hubert habe diese Diana nicht aus großen plastischen Vorbildern, sondern im Wesentlichen aus den zierlichen Münzbildern geschöpft; dies ist nun nach eingehender Betrachtung seiner Frontispize nichts Neues, aber erstaunen macht der Umstand doch, daß er in der Lage war, aus einem so kleinen Urbild eine so festgefügt wirkende Skulptur zu erschaffen, die man ohne entsprechende Vorbilder in der Plastik nicht erklären zu können meint.

Gleichsam im Hintergrund dieser Erfindungen des Goltzius stehen Münzen, durch die Seesiege von besonderer Bedeutung für das Imperium Romanum – erfochten in der Nähe Messinas – gefeiert wurden. Die mächtig angreifende Scylla schmückte den Revers der Münze, die man anlässlich des Sieges des Sextus Pompeius über die Flotte Octavians 42 v. Chr. geprägt hatte. Als Marcus Agrippa 36 v. Chr. in der Schlacht von Mylae vor Naulochos (an der Nordostspitze Siziliens) Sextus Pompeius zur See schlug, zierte die Figur des Neptun den Revers seiner Münzen. Den entscheidenden Sieg von Naulochos führte seinerseits Oktavian auf die Hilfe der Göttin Diana zurück, deren Tempel in Rom (einst von Marcus Aemilius Lepidus gestiftet)⁸⁴ er restaurieren ließ. Auch den Apollotempel auf dem Palatin weihte er der Diana.⁸⁵ In dieser Hinsicht erweisen sich Scylla, Neptun und Diana an das Schicksal Roms gebunden, das sich hier aber nahe der sizilischen Küste entschied. Mit *Graecitas* oder Hellenentum hat also die figürliche Ikonographie dieses Frontispizes nichts zu tun.

Sucht man abschließend Goltzius' Stil zu bestimmen, der dieses Frontispiz charakterisiert, so leiten ihn die Münzvorbilder, die er aber frei variiert und verändert, zu einer Stillage, die man bezüglich der großen Götterfiguren nur als klassizistisch bezeichnen kann. Neptun und Diana könnten selbst einen Winkelmann begeistert haben: „Edle Einfalt, stille Größe“ zeichnen diese beiden mit dem Grabstichel hervorgebrachten Gottheiten lange vor dem 18. Jahrhundert aus.

⁸⁴ Livius, *Ab urbe condita* 39, 2, 8; 40, 52, 1ff.

⁸⁵ Horaz, *Carm. saec.*

7. Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

Assenmaker/Isebaert/Lefftz 2017

Pierre Assenmaker, Lambert Isebaert und Michel Lefftz, „Une nouvelle édition critique, malgré la guerre (et une morsure de chien)“, in: Pierre Assenmaker (Hg.), *Tite-Live, une histoire de livre*, Namur 2017, S. 72-77.

Battezzato 2006

Luigi Battezzato, „Renaissance Philology: Johannes Livineius (1546-1599) and the Birth of the Apparatus Criticus“, in: *History of Scholarship. A Selection of Papers From the Seminar On the History of Scholarship Held Annually at the Warburg Institute*, hg. von Christopher Ligota und Jean-Louis Quantin, Oxford 2006, S. 75-112.

Bober/Rubinstein 1986

Phyllis Pray Bober und Ruth Rubinstein, *Renaissance Artists & Antique Sculpture. A Handbook of Sources*, with contributions by Susan Woodford, Oxford 1986.

Cunnally 1999

John Cunnally, *Images of the Illustrious. The Numismatic Presence in the Renaissance*, Princeton 1999.

Daly Davis 2013

Margaret Daly Davis, *Il rovescio della medaglia, 2. Enea Vico on Ancient Coin Reverses as Historical Documents: verso Il secondo libro sopra le medaglie degli antichi*. FONTES 77 [20.06.2013]. URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2013/2181>.

Daly Davis/Maurach/Echinger-Maurach 2020

Des Arztes Gulielmus Pantin aus Brügge Erklärung des Frontispizwerks zu Hubertus Goltzius aus Würzburg, Altertumsdarsteller und ein Griechisch geschriebenes Lobgedicht von Franziskus Nansius: Zusammenfassung aus: Hubertus Goltzius, *C. Iulius Caesar sive Historiae imperatorum caesarumque Romanorum ex antiquis numismatibus restitutae* (Brugis Flandrorum 1563) und *Eine Bildanalyse des Frontispizes zu Hubertus Goltzius, C. Iulius Caesar...* (Brugis Flandrorum 1563) mit einer Einleitung von Margaret Daly Davis: Hubertus Goltzius, historian, antiquarian, numismatist (in englischer Sprache). FONTES 86 [21.07.2020]. URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2020/6959>.

Denhaene 2006

Godelieve Denhaene (Hg.), *Lambert Lombard, peintre de la Renaissance: Liège 1505/06 – 1566*, Essais interdisciplinaires et catalogue de l'exposition, Bruxelles 2006.

Dekesel 1981

C.E. Dekesel, „Hubertus Goltzius in Douai“, in: *Revue belge de Numismatique et de Sigillographie* 127, 1981, S. 117-127.

Dekesel 1988

C.E. Dekesel, *Hubert Goltzius, the Father of Ancient Numismatics, Venlo-Weertsburg 30.10.1526 – Bruges 24.10.1583*, Gent 1988.

Freedman 1995

Luba Freedman, „Neptune in classical and Renaissance visual arts“, in: *International journal of the classical tradition* 2, 1995, S. 219-237.

Hehn 2015

Katharina Hehn, „*In honore et exaltatione di Soa Excelentia*. Das Standbild des Andrea Doria in der Gestalt Neptuns von Baccio Bandinelli“, in: *Imitatio heroica*, hg. von Ralf von den Hoff, Felix Heinzer und Anna Schreurs-Morét, Würzburg 2015, S. 137-154.

Hubert Goltzius en Brugge 1983

Hubert Goltzius en Brugge 1583-1983, Ausstellungskatalog, hg. von W. Le Loup, Brügge 1983.

Karrer 1993

Klaus Karrer und Johannes Posthius (1537-1597), *Verzeichnis der Briefe und Werke mit Regesten und Posthius-Biografie*, Wiesbaden 1993.

Lehmann 1908

Paul Lehmann, *Franciscus Modius als Handschriftenforscher*, München 1908.

Mattingly/Sydenham 1999

Harold Mattingly und Edward Allen Sydenham, *The Roman Imperial Coinage, Bd. I: From 31 BC to AD 69*, bearbeitet von Carol Humphrey Vivian Sutherland, London 1999.

Maurach/Echinger-Maurach 2020a

Hubertus Goltzius erklärt dem Betrachter das Frontispiz seiner Fasten (1566) in: Hubertus Goltzius, *Fastos magistratum et triumphorum romanorum ab urbe condita ad Augusti obitum ex antiquis tam numismatum quam marmorum monumentis restitutos* (Brugis Flandrorum 1566) und Eine Bildanalyse des Frontispizes zu Hubertus Goltzius, *Fastos magistratum et triumphorum romanorum* (Brugis Flandrorum 1566). FONTES 87 [21.07.2020]. URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2020/6960>.

Maurach/Echinger-Maurach 2020b

Adolf Meetkercke: Gedicht des Adolf Meetkercke aus Brügge, wodurch das Frontispiz dieses Werkes des Goltzius erklärt wird, und Louis Carrion: Louis Carrion aus Brügge zu demselben Frontispiz des Goltzius, Bürgers von Rom, aus: Hubertus Goltzius, *Caesar Augustus, sive Historiae Imperatorum Caesarumque Romanorum ex antiquis numismatibus restituae* (Brugis Flandrorum 1574) und Eine Bildanalyse des Frontispizes zu Hubertus Goltzius, *Caesar Augustus, sive Historiae Imperatorum Caesarumque Romanorum ex antiquis numismatibus restituae* (Brugis Flandrorum 1574). FONTES 88 [21.07.2020]. URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2020/6961>.

Napolitano 2011

Maria Luisa Napolitano, *Hubertus Goltzius e la Magna Grecia. Dalle Fiandre all'Italia del Cinquecento*, Neapel 2011.

Poeschke 1992

Joachim Poeschke, *Die Skulptur der Renaissance in Italien, Bd. 2: Michelangelo und seine Zeit*, München 1992.

Römer 1977

Franz Römer, „Tacitus in den ‚Novantique lectiones‘ des Franciscus Modius“, in: *Latinität und alte Kirche. Festschrift für Rudolf Hanslik zum 70. Geburtstag*, Wien u.a. 1977, S. 251-262.

Roersch 1897

Alphonse Roersch, „Modius“, in: *Biographie nationale de Belgique*, vol. XIV, 1897, coll. 921-935.

Ruland 1853a

Anton Ruland, *Erasmus Neustetter, der Maecenas des Franciscus Modius, nach dessen letzteren Tagebuch* (Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, XII, 2. Heft), Würzburg [sic] 1853.

Ruland 1853b

Anton Ruland, „Franciscus Modius und dessen Enchiridion“, in: *Serapeum: Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur* 14, 1853, S. 81-91, 97-108, 113-124, 129-134.

Seibt 1882

G.K. Wilhelm Seibt, *Franciscus Modius, Rechtsgelehrter, Philologe und Dichter, der Corrector Sigmund Feyerabends* (Studien zur Kunst- und Culturgeschichte, II), Frankfurt a.M. 1882.

Simon 1990

Erika Simon, *Die Götter der Römer*, München 1990.

Sittig 2011

Claudius Sittig, „Adelige aemulatio, die soziale Grammatik der frühneuzeitlichen Adelskultur und ihre Formulierung in Georg Ruxners Turnierbuch (1530) und seiner lateinischen Übersetzung durch Franciscus Modius (1586)“, in: *Aemulatio*, hg. von Jan-Dirk Müller, Ulrich Pfisterer, Anna Kathrin Bleuler, Fabian Jonietz, Berlin [u.a.] 2011, S. 863-889.

Tolnay 1964

Charles de Tolnay, „L’Hercule de Michelange à Fontainebleau“, in: *Gazette des Beaux-Arts* 64, 1964, S. 125-138.

Waterschoot 2002

Werner Waterschoot, *Schouwende Fantasye, Opstellen van Werner Waterschoot*, Gent 2002.

Wartmann 1995

Andreas Wartmann, „Drei Portraitwerke aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts“, in: *Graphische Porträts in Büchern des 15. bis 19. Jahrhunderts*, hg. von Peter Berghaus (Wolfenbüttler Forschungen, 63), Wolfenbüttel 1995, S. 43-60.

Zantani/Vico 1548

Antonio Zantani; Enea Vico, *Le imagini con tutti i riversi trovati et le vite de gli imperatori tratte dalle medaglie et dalle historie de gli antichi*, Libro primo, Parma 1548.

8. Faksimileseiten der Münzen

Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Magna Graecia, Seite XXX

VI.

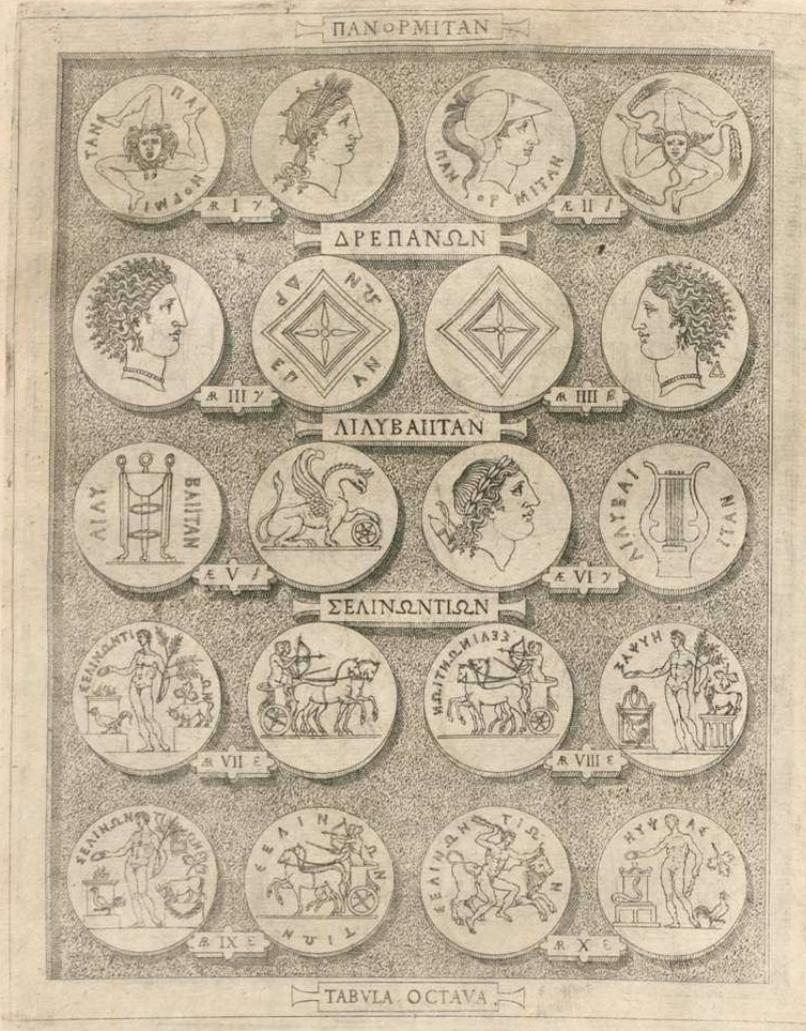
SICILIA.



Hubert Goltzius, Sicilia et Magna Graecia, Sicilia, Seite VI

VIII.

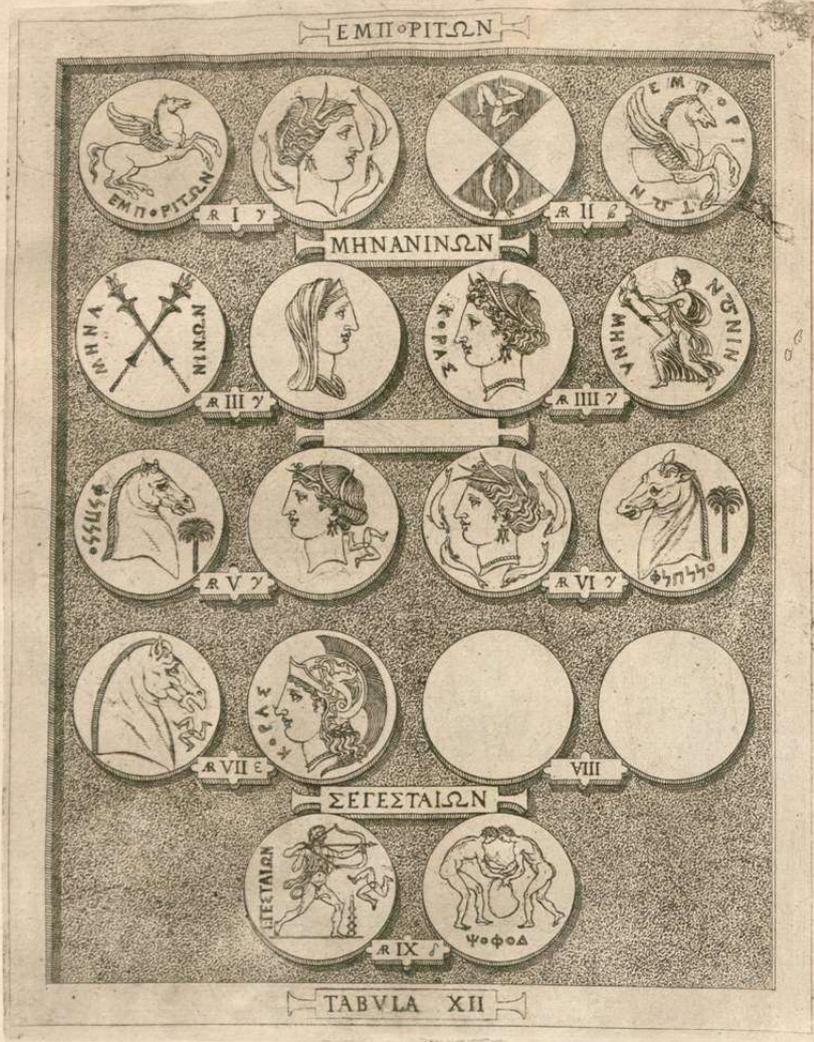
SICILIA.



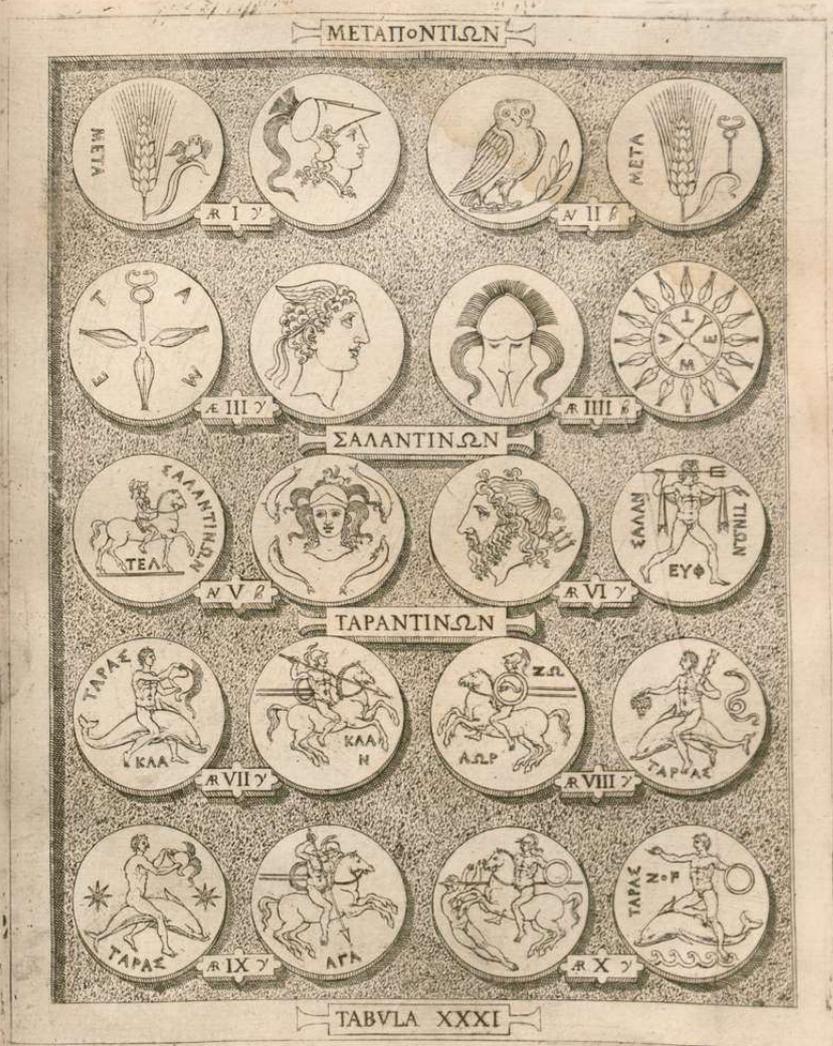
Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Sicilia, Seite VIII

XII

SICILIA.



Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Sicilia, Seite XII



E

Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Magna Graecia, Seite XXXIII

SICILIA.

XIII.



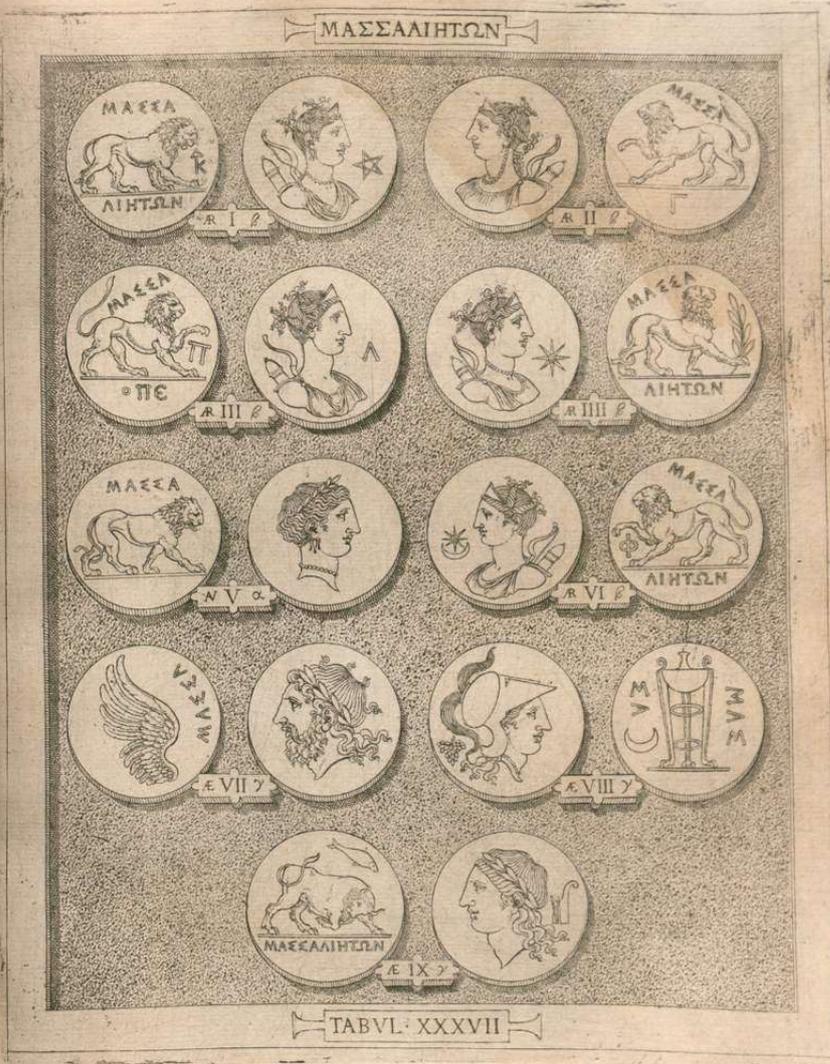
TABVLA XIII

B 3.

Hubert Goltzius, *Sicilia et Magna Graecia*, Sicilia, Seite XIII

MAGNA GRAECIA.

XXXIX.



9. Abbildungsnachweis

Abb. 1, 5, 8-12, 15, 19-20, 24, Faksimiles auf den Seiten 19-21, 37-45: Hubert Goltzius, *Graecia Sive Historiae Urbium Et Populorum Graeciae Ex Antiquis Numismatibus Restitutae Libri Quatuor, Sicilia Et Magna Graecia* (Brugis Flandrorum 1576) [Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek, URL: https://reader.digitalisat.de/de/fs1/object/display/bsb11055173_00013.html].

Abb. 2: Boissard, Jean-Jacques; Bry, Theodor de: *Bibliotheca chalcographica, hoc est virtute et eruditione clarorum virorum imagines*. Heidelberg: Clemens Ammon, 1669. Partes 1-5: 1669, s.v. Modius.

Abb. 3: Rijksmuseum, Amsterdam, Objektnummer RP-P-1910-1891 [URL: <https://www.rijksmuseum.nl/nl/collectie/RP-P-1910-1891>].

Abb. 4: Digitalisat der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., A 871: Freher, Paul; Freher, Carl Joachim (Hrsg.), *D. Pauli Freheri ... Theatrum Virorum Eruditione Clarorum: In quo Vitae & Scripta Theologorum, Jureconsultorum, Medicorum & Philosophorum, Tam in Germania Superiore & Inferiore, quam in aliis Europae Regionibus ... A Seculis Aliquot, Ad Haec Usque Tempora, Florentium, Secundum Annorum Emortalium Seriem, Tanquam Variis In Scenis Repraesentantur. Opus ... in quatuor partes divisum ...*, Nürnberg 1688. Pars IV, Seite 1490b (Tafel 76).

Abb. 6: Maurach/Echinger-Maurach 2020b, S. 2 [URL: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bsz:16-artdok-69616>].

Abb. 7: The British Museum, London, Museum number 1848,1209.34, © The Trustees of the British Museum [URL: https://www.britishmuseum.org/collection/object/P_1848-1209-34]

Abb. 13: Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Objektnummer: 18202271 [URL: <http://www.smb-digital.de/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection&objectId=2354977&viewType=detailView>].

Abb. 14: Bober/Rubinstein 1986, S. 61, Nr. 9.

Abb. 16, 21: Hubertus Goltzius: *Caesar Augustus, sive Historiae Imperatorum Caesarumque Romanorum ex antiquis numismatibus restitutae, Liber secundus. Accessit Caesaris Augusti Vita et res gestae. Huberto Goltzio Herbipolita Venloniano Cive Romano auctore et sculptore*, Brugis Flandrorum: Hubertus Goltzius, 1574. [Zürich, Zentralbibliothek, URL: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-25537>] (This example is bound with Hubertus Goltzius: C. Iulius Caesar, Herbolitam Venlonianum, 1563), S. 2–4, 18–22.

Abb. 17: Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Objektnummer: 18204462 [URL: https://ikmk.smb.museum/image/18204462/vs_exp]. Provenance/Rights: Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin / Dirk Sonnenwald (13.08.2020).

Abb. 18: Enrica Crispino, *Michelangelo*, Florenz 2001, S. 41.

Abb. 22: Daly Davis 2013, Abb. auf S. 40.

Abb. 23: Mattingly/Sydenham 1999, Nr. 19.